Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 391. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 23. August 1861.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, 21. August. Der Landtag beschloß in der heutigen (Mittwochs-) Versammlung: Die Landtagsauflösung sei ungesetzlich, weil noch nicht die Steuern bewilligt seien. Deak beantragte einen Protest, verlas einen motivirten Protest-Entwurf und begründete seinen Antrag. Er ermahnte, kommenden Prüfungen gegenüber, zur Geduld und zu strenger Gesetzlichkeit. Dies wurde angenommen und dem Oberhause in einer Abendsitzung mitgetheilt. (Wiederholter Abdruck.)

Pesth, 22. August. Oberhaus. Deaks Protestentwurf ward angenommen. Maylath erklärte: zum Bestande Oesterreichs sei Ungarns Festhalten nothwendig. Ausgleichung ist möglich.

Florenz, 22. August. Victor Emanuel ist angekommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 84¾ B. Oberschlesische Litt. A. 121½. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 111½. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 71¾. Oesterreich. Credit-Aktien 61½. Oesterr. National-Anleihe 57¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 72¾. Darmstädter 78¼. Commandit-Antheile 85. Köln-Minden 161½. Rheinische Aktien 92. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 108. — Kauflustiger.

Wien, 22. August, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 173, 10. National-Anleihe —, —. London 138, 75.

Berlin, 22. August. Roggen: matter. August 47, Sept.-Okt. 46¾, Okt.-Novbr. 46¾, Frühj. 46⅜. — Spiritus: fest. August 20⅜, Sept.-Oktbr. 20⅙, Okt.-Nov. 18⅝, Frühjahr 18⅔. — Rüböl: besser. August 12⅙ B., Sept.-Oktober 12⅙.

△ Schwarz-Weiß — — Schwarz-Roth-Gold.

Die deutschen Turner in Berlin, die deutschen Sänger in Nürnberg, die deutschen Schützen in Gotha, die deutschen Künstler in Köln, der deutsche Nationalverein in Heidelberg, — es scheint denn doch trotz des originellen Proklama Sr. Erlaucht des Erblandmarschall Grafen Cuno Hahn nur noch wenig Raum für das specifische Junkerthum Pommerns oder der Mark, Mecklenburg's oder Hannover's in den deutschen Landen sich zu finden. Die Idee der Gemeinschaft, der Zusammengehörigkeit bricht sich aller Orten Bahn; von Nord und Süd, von Ost und West eilen sie herbei, und gleichviel ob Schwabe oder Pommer, ob Baier oder Sachse — Alle fühlen sich eins als Glieder eines und desselben Volkes, dem nur die Einheit fehlt, um wieder, wie früher Jahrhunderte hindurch, der europäischen Geschichte die Bahn vorzuschreiben. Wenn im Jahre 1848 alle Welt, selbst der alte Kamptz, der sein ganzes Leben der Verfolgung der deutschen Farben gewidmet, die schwarz-roth-goldene Kokarde aufzustecken sich beeilte, Viele wie in einem unbewußten Taumel: so ist jetzt die ganze Bewegung eine ruhige, sichere, nachhaltige und dadurch so imponirend, daß selbst die „Kreuzzeitung" sie nicht mehr zu bewitzeln wagt. Mögen sich die Cabinette noch streiten, mögen die Würzburger noch zehn Entwürfe zur Bundeskriegsverfassung ausarbeiten, um nur ja Preußen nicht die Stellung zu gewähren, unter welcher eine Einheit Deutschlands erst möglich ist, mögen deutsche Minister immerhin Rheinbundsgelüste nähren und ihre Herren schrecken mit der Furcht vor Vasallenthum und vor preußischer Oberlehnshoheit: jene Erscheinungen, in denen sich der bewußte Drang des deutschen Volks nach Einheit offenbart, rufen dem Partikularismus das allerbestimmteste Veto entgegen. Daß die deutsche Bewegung so recht aus dem Innersten des Volkes selbst hervorgeht, daß sie nicht von außen aufgedrungen, nicht gemacht, sondern ursprünglich ist: darin liegt der große Fortschritt gegen frühere Zeiten.

Wenn nun mit dieser Bewegung zugleich immer mehr der Gedanke durchdringt und zum Bewußtsein kommt, daß nur mit und durch Preußen die Einheit Deutschlands verwirklicht werden kann, wenn schon dadurch Preußen immer mehr an Einfluß und Macht gewinnen muß, wenn hundertmal und neuerdings wieder auch von höchster Stelle die Wahrheit anerkannt worden ist, daß die Kraft Preußens in Deutschland liege, so wie die Kraft Deutschlands in Preußen; so in der That begreifen wir das Streben derjenigen nicht, welche gerade dadurch eine gar besondere Art von Patriotismus zu documentiren glauben, daß sie gegen jene Vereinigung, wir möchten sagen, gegenseitige Durchdringung von Preußen und Deutschland möglichst reagiren. Wir sollten meinen, daß der echte, wirkliche preußische Patriot, ja daß der spezifische Preuße mehr als jeder Andere diese Vereinigung herbeisehnen muß — vorausgesetzt freilich, daß sich unter seinem Patriotismus nicht ganz gewöhnliche Parteizwecke verbergen. Wer von diesen „spezifischen Preußen" offen ist, wer da sagt: lieber mag Preußen in seiner jetzigen Stellung verbleiben, lieber mag es sich von Lippe-Detmold, von Nassau oder Kurhessen opponiren, auf jedem Schritt und Tritt in seiner Entwickelung hemmen und, als wären das ebenbürtige Mächte, auf gleichem Fuße behandeln lassen, ehe wir den liberalen Ideen noch einen weiteren Raum gewähren, was durch die Annäherung an Deutschland unumgänglich nothwendig ist; wer da sagt: lieber ein kleines, nur reactionäres Preußen, statt eines mächtigen aber liberalen — den begreifen wir, denn wenigstens liegt Logik in seinen Gedanken. Wem aber die Größe und die Macht seines Vaterlandes höher steht, als die Zwecke seiner Partei, wer also in der That und nicht dem Namen nach preußischer, gerade preußischer Patriot sein will — der kann doch unmöglich — ohne sich selbst zu widersprechen — gegen jene Kundgebungen der Einheitsidee Front machen, der muß doch mit Freuden jenen Drang der deutschen Volksstämme nach Einigung begrüßen und begünstigen.

Die Farben sind äußere Zeichen der Ideen: Das Schwarz-Weiß des Preußenthums, das Schwarz-Roth-Gold des Deutschthums. Seit wann in aller Welt sind denn das Gegensätze? Welche Verwirrung der Begriffe gehört dazu, diese äußeren Zeichen einander gegenüber zu stellen? Haben nicht, insbesondere seit dem großen Kurfürsten, alle Monarchen Preußens ihren Ruhm und ihre Ehre darein gesetzt, für die Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, dessen äußeres Zeichen das Schwarz-Roth-Gold ist, das Schwert zu ziehen? Haben die Deutschen, welche die Siege Friedrichs d. Gr. über die deutsche Reichsarmee jubelnd begrüßten, nicht laut genug kundgegeben, daß sie im echten Preußenthum, wie es der große König repräsentirte, auch das echte Deutschthum wiederfanden? War es das spezifische Preußenthum, unter welchem sich nichts als die einer bestimmten Partei dienende Reaction verbirgt, oder war es das deutsche Preußenthum, d. h. waren es die für die Einheit Deutschland begeisterten Preußen, welche die großen Siege in den Freiheitskriegen erkämpften?

Preußen hat eine große Geschichte, eine schöne Vergangenheit, und kein Gedanke liegt uns ferner, als dem bewußten Stolze, einem solchen Volke anzugehören, entgegen zu treten, aber seitdem die Geschichte Preußens groß geworden, war sie auch zugleich die Geschichte Deutschlands, und sie ist immer in den Zeiten groß gewesen, wann Preußen an der Spitze der geistigen Entwickelung Deutschlands stand. Die Hoffnungen der deutschen Volksstämme waren immer auf Preußen gerichtet; Preußen hat für Deutschland, so zu sagen, immer den Ton angegeben. Die constitutionellen Verfassungen vor dem Jahre 1848 waren nicht gesichert, weil Preußen nicht constitutionell war; Fortschritt und Reaction wechselten in Deutschland nach dem Vorgange Preußens; die Verhandlungen der preußischen Kammern haben in den übrigen deutschen Staaten ein ganz anderes Echo gefunden, wie die Verhandlungen des österreichischen Reichsraths. Wohin wir auch blicken, überall das Streben nach innigster Vereinigung zwischen Preußen und Deutschland, nirgends ein Gegensatz, außer ein gemachter, gemacht von derjenigen Partei, welche weder die Größe Preußens, noch die Deutschlands will, sondern nur ihre eigenen Zwecke verfolgt.

Noch einmal, die Farben sind nur äußere Zeichen, aber sie haben ihre historische Berechtigung und die Völker, welche eine Geschichte haben, lieben sie. So ist es auch mit Schwarz-Weiß in Preußen. Und wenn wir ein preußisches Fest, den königlichen Geburtstag oder sonst einen speziell für Preußen historisch-wichtigen Tag feierlich begehen, so wird man es ganz in der Ordnung finden, daß die preußische, die schwarzweiße Fahne die vorherrschende ist. Wenn aber aus allen deutschen Gauen, die Turner, Sänger, Schützen u. s. w. zu uns eilen, um ein gemeinsames deutsches Fest zu feiern, um sich des Gefühls innig bewußt zu werden, daß wir Alle zu dem Einen, zu dem deutschen Volke gehören, sollen dann die sechsunddreißig Fahnen aufgezogen werden, um die deutsche Zerrissenheit gleich von vornherein aller Welt kund zu geben? Wer bei einem solchen Feste an dem Schwarz-Roth-Gold, als dem äußeren Zeichen der deutschen Einheit mit Bewußtsein mäkelt, der zeigt nur, daß er für den echt deutschen Beruf Preußens keinen Sinn hat und zu jener Partei gehört, welche unter Preußenthum eben nur den Partei-Egoismus versteht.

Glücklicherweise kennt man diese Partei, die auch jetzt wieder ihre Abneigung und ihren Aerger gegen die immer, mehr sich Bahn brechende Einheitsidee nicht zu verbergen wußte, im übrigen Deutschland gerade so gut, wie bei uns.

Preußen.

H. **Berlin,** 21. August. [Der Fürst von Hohenzollern. Oesterreich und Preußen. — Widerlegung.] Es ist in der letzten Zeit mehrfach von einem Rücktritte des Fürsten von Hohenzollern berichtet worden, der nach Einigen schon nach den beendeten Krönungsfeierlichkeiten stattfinden würde. Diese Nachricht ist bis jetzt ganz unbegründet. Das Amt eines Ministerpräsidenten, das bekanntlich in keinem constitutionellen Staate, und auch nicht in unserem, zu den behaglichsten gehört, ist allerdings für den Fürsten von Hohenzollern, der dem Königshause nebenbei verwandtschaftlich so nahe steht, ein nicht geringes Opfer, das er aber dem Wunsche des Königs und seinem patriotischen Gefühle zu bringen erbötig war. Dies Opfer ist um so größer, als es auch den persönlichen Neigungen des Fürsten eine harte Entbehrung auferlegt. Der zarte Gesundheitszustand der Fürstin von Hohenzollern erlaubt es nämlich derselben nicht, den Aufenthalt ihres Gemahls und das geräuschvollere Leben am Hofe zu theilen, und sie muß deshalb getrennt von ihm in Düsseldorf leben. Dies ist aber um so empfindlicher für den Fürsten, da derselbe gerade in einem sehr innigen Familienleben, in dem Zusammensein mit seiner Gattin und der Erziehung seiner Kinder stets bisher sein Glück gefunden hat. Es ist demnach immerhin anzunehmen, und war es schon von vorn herein, daß dies Opfer kein in alle Zukunft zu verlängerndes sein werde, — von einer aber schon jetzt in Aussicht stehenden Zurückziehung verlautet indeß nichts. Dagegen ist es möglich, daß der Fürst in dem nächsten Winter Berlin auf einige Zeit verlassen wird, da die Aerzte ihm einer leichten Disposition zu asthmatischem Leiden halber angerathen haben, die strengen Wintermonate in einem milderen Klima zu verbringen. Es ist jedoch alle Aussicht vorhanden, daß nach dieser kurzen Unterbrechung derselbe seine Functionen als Ministerpräsident wieder aufnehmen werde.

Die wiener „Presse" hält die Nachricht aufrecht, daß Oesterreich sich zu entgegenkommenden Schritten hinsichtlich der preußischen oder vielmehr deutschen Forderungen bereit gezeigt habe. Es muß denn alsdann anderswo als in Berlin geschehen sein — hier ist leider, wie bestimmt zu versichern ist — nichts davon bekannt geworden. Es ist hier von einem wirklichen Entgegenkommen im deutschen Interesse die Rede. Die „Presse" deutet aber auch an, daß Oesterreich für die deutschen Concessionen, die Ueberlassung eines Antheils am Bundespräsidium und des ausschließlichen Besatzungsrechtes in den Bundesfestungen an Preußen, als Gegenleistung die Verpflichtung zum Beistande in einem italienischen Kriege gefordert habe. Wenn dem so wäre, wäre das wirklich eine Nachgiebigkeit? Wäre da, ohne auf diese Frage selbst näher einzugehen, nicht das Geforderte unverhältnißmäßig viel größer, als das Eingeräumte? Dasselbe Blatt greift auch eben so leichtsinnig als unfreundschaftlich die preußische Regierung an, indem es bestimmt gegen die „Allg. Pr. Ztg." behauptet, Herr von Schleinitz selber habe die erfolgte dänische Erklärung hervorgerufen. Ob dies begründet, wird eine baldige Veröffentlichung der bezüglichen preußischen Depesche an Lord Russell erweisen. (S. Nr. 390 d. Z.) Sehr sonderbar widerlegt dagegen die offizielle dänische „Berlingske Tidende" die Behauptung der Stern-Zeitung, jene Darstellung sei eine Entstellung in der dänischen Depesche vom 29. Juli. Sie erklärt, daß die Depeschen dem Wortlaute nach publicirt seien, und in dieser Gestalt auch vorher dem berliner Kabinet vorgelegt worden seien. Als ob sich dies nicht von selbst verstünde! Das dänische offizielle Blatt muß doch ein seltsames Gewissen haben, daß es sich gegen die Anklage einer so groben Fälschung zu vertheidigen suchte, an die Niemand, als es selber, gedacht hat.

Einem wenig preußenfreundlichen Blatte wird als bestimmt mitgetheilt, daß Preußen, Rußland und Oesterreich Franz II. zu einem neuen, in diesen Tagen an die europäischen Mächte gerichteten Proteste veranlaßt und ihre Unterstützung demselben zugesagt hätten. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß Preußen sich den neapolitanischen Bestrebungen gänzlich fremd hält und den neuen Protest, wie die älteren, einfach entgegennehmen und ad acta legen wird.

— In dem militärischen Beiblatt der „Berliner Revue" spricht sich ein Militär für die Erhaltung der Festung Silberberg in Schlesien aus, weil sie ein Baudenkmal Friedrichs des Großen sei. Wie anerkennenswerth die Pietät gegen unseren größten Fürsten, welche in diesem Vorschlage liegt, auch sein mag; im Sinne Friedrichs des Großen würde es gewiß nicht liegen, außerhalb des Bereichs der, durch die neuere Kriegsführung gegebenen strategischen Combinationen, eine Festung zu erhalten, welche unter Umständen nur dem Feinde von Nutzen sein könnte. (Spen. Z.)

Deutschland.

Speyer, 19. August. [Das Domfest.] Auch gestern, am letzten Festtage, war wieder eine außerordentliche Menschenmenge hier zusammengeströmt. Thatsache ist, daß die Eisenbahn gestern 2—3000 Personen mehr hierher befördert hat, als am ersten Festtage. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß an den vier Festtagen mindestens 50,000 Fremde hier waren. Alle Anerkennung verdient die Theilnahme, welche die ganze Bevölkerung der Stadt an dem Säkularfeste genommen hat.

Gotha, 20. August. [Durchreise des Kronprinzen von Preußen. — Verurtheilung.] In vergangener Nacht trafen mittelst Extrazuges Ihre kgl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen ein. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz setzte die Reise fort, während dessen Gemahlin sich nach dem von der herzogl. Familie gegenwärtig bewohnten Sommerschlosse Reichartsbrunn begab, wo sie einige Zeit zum Besuch verweilen wird. — Das kgl. sächsische Appellationsgericht zu Dresden hat das von dem hiesigen Verleger der bekannten Beyerschen Predigt (über die Trinitätslehre) eingewendete Rechtsmittel zurückgewiesen und das von dem königlich sächsischen Bezirksgericht in Leipzig gegebene, auf Vernichtung der in Leipzig saisirten Exemplare jener Predigt gerichtete Erkenntniß aufrecht erhalten.

Oesterreich.

C. **Wien,** 21. Aug. [Die Auflösung des ungarischen Landtags.] Morgen erfolgt mittelst eines kurzgefaßten königl. Rescripts die Auflösung des ungarischen Landtags durch einen königl. Commissar, in welcher Eigenschaft wahrscheinlich F.-M.-L. Graf Haller, früherer Adlatus des Erzherzogs Albrecht, fungiren wird. Ein bestimmter Termin für die Neuwahlen wird in dem Rescript nicht angegeben, sondern nur die Einberufung eines neuen Landtages innerhalb der nächsten sechs Monate verheißen. Ein Rundschreiben des Hofkanzlers an die Obergespäne wird die Situation erläutern, alle übrigen offiziellen Kundgebungen unterbleiben. Das Manifest an die Völker Oesterreichs ist, wie erwähnt, seit lange aufgegeben, und die Botschaft an den Reichsrath verspart sich die Regierung auf den Augenblick, wo sie denselben zum weiteren wird erklären können. Letzteres aber ist so lange unmöglich, bis Siebenbürgen in die Lage gesetzt sein wird, die Reichsrathswahlen vorzunehmen, weshalb denn auch die Finanzvorlagen kaum vor Ende September zur Vertheilung gelangen werden. Die Regierung ist vielmehr, wie wir hören, auf den Ausweg verfallen, die dem Reichsrath jetzt zu machenden Eröffnungen an die seit Monaten unbeantwortet ruhende Interpellation über die Einberufung ungarischer Abgeordneten ins Abgeordnetenhaus zu knüpfen. Von der Berufung ungarischer Mitglieder in das Herrenhaus scheint übrigens eben so wenig die Rede zu sein, wie von der Ausschreibung directer Wahlen in Ungarn.

Bereits gestern, am Stephanstage (20.), gaben in Pesth Telegramme aus Wien dem Präsidenten v. Ghiczy von der erfolgten Entscheidung Kunde, worauf er den Druck von Plakaten anordnete, welche für 4 Uhr Nachmittags eine geheime, für 5 Uhr eine öffentliche Sitzung des Unterhauses ankündigten. Schon hatte sich im Vorsaale des Museums eine Anzahl Abgeordneter versammelt, als der Präsident die Veröffentlichung der Plakate abbestellte, weil ein Telegramm des Oberhauspräsidenten, Grafen Apponyi, die Weisung brachte, das Rescript sei abzuwarten und die Schlußsitzung erst am Donnerstag abzuhalten. Heute Mittags (21.) fand (wie telegr. gemeldet) eine geheime Sitzung zur Berathung der gegen die Auflösung des Landtags einzulegenden Protestes statt.

Tarnow, 16. Aug. [Das Napoleonsfest.] Louis Napoleon kann über die Huldigungen, welche ihm hier und in allen Ländern polnischer Zunge am 15. Aug. d. J. Abends zu Theil geworden sind, vollkommen zufrieden zu sein. Während in Krakau am gestrigen Tage die Polizei vor Demonstrationen warnte, ist in den Landstädten diese behördliche Maßregel nicht getroffen und am Abend des 15. August zu Ehren des Napoleonsfestes allerwärts illuminirt worden. Die Polizei und das Militär hatten hier eine schwierige Arbeit. 19 Rädelsführer wurden in der Nacht verhaftet, darunter auch einige aus dem Adel. Ueberhaupt hat letzterer sich vornehmlich an den Demonstrationen betheiligt. Aus der nahen und entfernteren Umgebung trafen viele Edelhofbesitzer ein, um ihr Scherflein zur Illustration des Kaisers der Franzosen beizutragen. Nach vollbrachter Arbeit eilten die meisten derselben wieder heim, befriedigt von dem regierungsfeindlichen Akt, den sie in Scene zu setzen mitgewirkt haben. (Allg. Z.)

Italien.

Turin, 17. August. [Zur Anerkennung Italiens.] Der Minister des Aeußern kündigt officiell an, daß Belgien im Begriff steht, das Königreich Italien anzuerkennen. Preußen werde diesem Beispiel folgen. Graf v. Launay, unser Gesandter in Berlin, ist mit einem eigenhändigen Dankschreiben des Königs von Preußen als Antwort auf die Beileidsbezeigung Victor Emanuels in Folge des Attentats von Baden hier angekommen.

Neapel, 14. August. [Begeisterung für Garibaldi.] Die Stadt ist ruhig trotz aller bourbonischen Verschwörungen und trotz der Verheerungszüge bourbonischer Banden, die sich bis in die nächsten Umgebungen Neapels ausdehnen. Cialdini hat bewiesen, daß er ein sehr energischer Mann ist, und wenn er nicht den unglückseligen Brief an Garibaldi auf dem Gewissen hätte, würde er noch viel mehr thun können. Beim neapolitanischen Volke aber ist nur Eine Sache populär, nämlich die Garibaldihymne. Alle seine Wünsche, alle seine Hoffnungen concentriren sich in dem einzigen Namen Garibaldi. — Vergangenen Sonntag hielten die Arbeiter Neapels in dem Saale des Municipiums des Monteoliveto genannten

Stadttheils eine Versammlung ab. Wohl an 3000 Arbeiter aller Gewerke hatten sich zusammengefunden. Sie begannen damit, einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten zu wählen. Als ersterer wurde einstimmig Garibaldi, als letzterer dessen Freund und Vertrauter Dassi ausgerufen, der es sich sehr angelegen sein läßt, die englischen Prinzipien der Association unter der arbeitenden Klasse zur Geltung zu bringen und sie auf die Bahnen des Fortschritts zu leiten. Nach Beendigung dieser Wahlen diskutirte man über die Art, wie man das Nationalfest am 7. Sept., dem Jahrestage des Einzugs Garibaldi's abhalten wolle. Man beschloß, dieses Fest mit großen Aufzügen und einer gigantischen Demonstration gegen die Reactionäre und gegen die ministerielle Consorterie, die uns an Frankreich schmiedet, zu begehen. Nachdem hierauf noch einige das materielle Wohl und die Bildung und Belehrung der Arbeiter betreffende Fragen erörtert worden waren, trennte sich die Versammlung unter dem Rufe: Viva Garibaldi, viva la libertà, viva l'Italia! — Die vor einigen Tagen hier stattgefundenen Demonstrationen gegen die ministeriellen Deputirten und Senatoren, die auch in Palermo und an andern Orten Siciliens ein Echo gefunden, trugen insofern einen bemerkenswerthen Charakter, als dabei nicht die mindesten Unordnungen vorfielen und der Ruf: „Noivogliamo essere Italiani e non servi della Francia!" (Wir wollen Italiener und nicht Sklaven Frankreichs sein) besonders häufig vernehmbar wurde. Der Traum Napoleons von der Vereinigung der lateinischen Rasse, d. h. von der Unterwerfung der romanischen Völker unter das Joch der Napoleoniden, wird ein Traum bleiben, wenn alle romanischen Stämme so wenig dafür eingenommen sind, wie die Italiener.

(D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. August. [Der König von Schweden.] Ueber die Reise des Königs von Schweden sagt die „Revue Contemporaine" in ihrem neuesten Heft: „Wir wissen nicht, ob, wie die Korrespondenzen einiger auswärtigen Zeitungen andeuten, der König von Schweden nach Frankreich gekommen ist, um sich mit dem Kaiser im Hinblick auf die Eventualitäten zu verständigen, zu denen die dänischen Angelegenheiten führen könnten, Wir kennen nicht die Geheimnisse der Kabinette und noch weniger die der Souveräne, aber wir können nicht umhin, daran zu erinnern, daß der König Friedrich VII. von Dänemark keinen direkten Erben hat und daß die Vereinigung der drei scandinavischen Kronen auf demselben Haupte Dänemark, wenn man gewissen unzweideutigen Anzeichen glaubt, nicht mißfallen würde. Man möge sich auch an die engen Bande erinnern, welche die beiden Staaten in einer Offensiv- und Defensiv-Allianz vereinigen, welche Gelegenheit genommen hat, wiederholentlich, namentlich in mehreren Phasen des dänisch-deutschen Konflikts, sich zu bekunden. Zu diesen Symptomen muß man das Bündniß hinzufügen, welches Schweden und Norwegen mit Frankreich während des Krimkrieges abgeschlossen haben, in welchem wir unmöglich ein Ereigniß erblicken können, welches den Ansprüchen günstig ist, die Rußland auf einen Theil von Holstein macht, noch selbst denen des Prinzen Christian von Glücksburg, obgleich er von Europa und von dem dänischen Reichstage als eventueller Erbe der Krone Dänemark anerkannt worden ist. Nicht ohne einige Wahrscheinlichkeit würde man daher behaupten können, daß man in den scandinavischen Gegenden den Polarstern einer neuen Einheit werde aufgehen sehen, welche rascher sich verwirklichen werde als die deutsche Einheit."

Paris, 19. August. [Die Ereignisse in Süd-Italien] verwickeln sich auf so merkwürdige Weise, daß ich genöthigt bin, auch in meinem heutigen Schreiben auf dieselben zurückzukommen. Schon seit einigen Tagen sprach man von der mysteriösen Mission des Marquis v. Trecchi nach Caprera. Dieser ehemalige Kampfgenosse Garibaldi's, jetzt einer der Adjutanten des Königs Victor Emanuel, sollte nach den Einen Garibaldi den Plan zu einem ungarischen Feldzuge überbringen, nach Anderen aber vorzugsweise wegen der neapolitanischen Angelegenheiten nach Caprera gegangen sein. Diese letztere Ansicht war die richtige, denn, wie es scheint, hat er Garibaldi bewogen, sich nach Neapel zu begeben, wo man hofft, daß die alte Popularität seines Namens die Parteien wieder unter eine Fahne bringen wird. Dieses Mittel dürfte ein heroisches sein, denn ganz abgesehen davon, daß man Garibaldi jetzt wieder mit dem nur mit Mühe zurückgehaltenen General Cialdini zusammenbringt, der ihm im Parlamente öffentlich entgegengetreten, werden die revolutionären Pläne Garibaldi's der Regierung wieder eine neue Last werden. Man hört heute hier aber noch von einem weit wichtigeren Symptome der italienischen Verlegenheiten, nämlich von dem unmittelbar bevorstehenden Einlaufen der englischen Flotte in dem Golf von Neapel. Um die Italiener auf den englischen Besuch vorzubereiten, hat schon am 13. d. M. eine Ausschiffung von 400 Engländern stattgefunden, die allerdings nur zur Vollziehung von Manövern in Castellamare landeten und Abends wieder eingeschifft wurden; aber den Nachrichten zufolge, welche der französischen Regierung selbst zugekommen sind, würde die englische Flotte berufen sein, wenn es Noth thut, weitere Mannschaft ans Land zu setzen. Der Kommandant des vor Castellamare vor Anker liegenden Schiffes „Exmouth" hat an demselben Tage, an welchem das Manöver der Ausschiffung stattgefunden hat, die offizielle Nachricht erhalten, daß die folgenden Schiffe theils vor Neapel selbst, theils vor Castellamare und Bajä landen würden: „Marlborough" mit 131 Kanonen, „London" mit 91, „Neptune" mit 91, „Victor Emamuel" mit 91, „Queen" mit 80, „James Watt" mit 90 und „Doris" mit 20 Kanonen. Man glaubt hier, daß England entschlossen sei, um keinen Preis eine bourbonische Restauration in Neapel zuzulassen, und daß es, wennn die Gefahr drohender wird, das Prinzip der Nicht-Intervention sogar thätig verletzen würde. Daß England hier außerdem noch starker Propaganda auf der Insel Sizilien beschuldigt wird, glaube ich Ihnen bereits angezeigt zu haben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich daran erinnern, daß auch der Kaiser Napoleon einmal vertraulich das Prinzip der Nicht-Intervention so auslegte, als ob es sich selbstverständlich nur auf das Verbot reactionärer Versuche bezöge. Also Oesterreich dürfe auf keinen Fall zur Restauration der vertriebenen Fürsten interveniren. Dagegen habe die französische Armee die Mission, reactionäre Versuche zu verhindern, und es könne dieses eigentlich nicht als Intervention angesehen werden, da dies ja der Zweck ihres ganzen Wirkens in Italien gewesen sei. Die französische Armee vertrete das Prinzip der Ordnung in Italien, mithin habe sie das Recht, Alles niederzuschlagen, was diese Ordnung wieder stören will. Wenn England sich jetzt diese Auslegung selbst aneignet, so wird Frankreich im Ganzen wenig dagegen einwenden können. — Herr Benedetti soll zwar bald nach Italien abgehen, aber von Turin noch für eine gewisse Zeit hierher zurückkehren. Man behauptet auch, auf dieser provisorischen Reise würde Frankreich versuchen, Piemont eine neue Lösung der römischen Angelegenheit annehmen zu lassen.

(Allg. Pr. Ztg.)

[Indische Arbeiter.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute den zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Vertrag wegen Einwanderung indischer Arbeiter in die französischen Kolonien. Der Vertrag bestimmt (§ 4), daß die französischen Anwerbe-Agenten gleiche Rechte mit den engl. Agenten genießen, daß (§ 6) kein Emigrant eingeschifft werden kanu, bevor die betr. Agenten sich überzeugten, entweder daß der Emigrant kein englischer Unterthan ist, oder daß er sich, wenn dies der Fall ist, freiwillig engagirte und von dem eingegangenen Vertrag vollständige Erkenntniß hat. Artikel 8 bestimmt diese Arbeitstage und Stunden. Erstere können nur 6 auf 7 Tage und nicht mehr als 9½ Stunden pr. Tag sein. Nach Ablauf der eingegangenen Vertragszeit hat jeder Indier Anspruch auf kostenfreie Rückreise nebst Frau und Kinder. Art. 13 bestimmt, daß die Abfahrt indischer Emigranten nach den Kolonien östlich vom Kap der guten Hoffnung zu jeder Jahreszeit erfolgen kann. Kein Gatte kann (nach Art. 21) von seiner Frau, kein Vater, keine Mutter von ihren Kindern unter 15 Jahren getrennt werden.

Paris, 19. August. [Mirès vor dem Appellationsgericht.] Heute kam die Affaire Mirès vor das Appellationsgericht. Eine große Menschenmenge hatte sich, wie auch früher, eingefunden, um den Debatten, die eine ganz unerwartete Wendung nehmen können, beizuwohnen. Um 11 Uhr erschien Herr Mirès in der Sitzung. Er ist, wie auch früher, in schwarzem Anzuge und trägt seinen Orden. Zwei Polizei-Agenten in Civilkleidung folgen ihm in einiger Entfernung. Der Beschuldigte vertheilt selbst an die Journalisten das von seinem Vertheidiger Mathieu redigirte Memorandum, das nicht weniger als 80 Seiten stark ist. Sein Aussehen ist äußerst ruhig und gefaßt. Herr Solar ist für nächsten Mittwoch in Folge seines Appellationsgesuches vor den Hof geladen; Mirès verlangt aber dennoch, daß seine Affaire auf nächsten Montag vertagt werde. Herr Cremieux, der neue Vertheidiger des Herrn Mirès ist anwesend, so wie der Anwalt Bailli, der den Grafen Siméon vertritt, und des letzteren Vertheidiger, Herr Allou. Der General-Advokat Barbier vertritt die Staatsbehörde.

Um 11½ Uhr erscheint der Hof und der Präsident eröffnet die Sitzung. Nach Angabe von Namen und Stand erhält Mirès das Wort und sagt: „Ich habe dem Hofe eine Bemerkung zu machen. Ehe ich irgend eine andere Antwort folgen lasse, verlange ich, einige Bemerkungen zu machen. Ich habe sie niedergeschrieben, weil ich mich vor jeder Improvisation fürchte; ich bin nicht an sie gewöhnt und sie macht mir es unmöglich, meine Gedanken getreu wieder zu geben.

Meine Herren! Vor Allem bitte ich Sie, in dem Antrage, den ich Ihnen stellen werde, weder Mangel an Achtung, noch Mangel an Vertrauen gegen meine Richter zu erblicken; im Gegentheile, ich werde Ihnen den Beweis meines vollsten Vertrauens in Ihre Gerechtigkeit geben. Nachdem am 1. August Herr Cremieux meine Vertheidigung gefälligst übernahm, fanden wir den Tag des 12. August für das Plaidoyer zu nahe; bis zum 19., versicherte er mir, werde er in Bereitschaft sein, und der Hof hatte die Gewogenheit, die Sache auf den 19. anzuberaumen. Am 2. kam ich bei dem Herrn Polizei-Präfekten um die Erlaubniß ein, auf mein Verwaltungsbureau geführt zu werden, da ich nur dort die nothwendigen Einzelnheiten zu einer Arbeit finden und geben könnte, welche die in der Expertise angehäuften Irrthümer widerlegen sollte, während doch gerade auf die Expertise meine Verurtheilung begründet worden ist. Am 7. d. M. war ich noch ohne Antwort auf mein Gesuch. An diesem Tage begab sich mein Vertheidiger zu dem Herrn Staatsprokurator, welcher am 8. d. M. intervenirte, und dann wurde ich am 8. zum erstenmale nach der Rue Richelieu geführt. So hatte ich gerade die Woche verloren, welche mir der Hof bewilligt hatte, dazu fiel der 15. (Napoleonstag) ganz aus, weil die Polizei wegen der dienstlichen Verhinderung der Mannschaft durch das Fest mich nicht zu meinem Bureaux führen konnte. Immerhin hatten seit dem 10. August, nachdem ich zweien dem Handelsgerichte beigeordneten Liquidatoren die Arbeit, welche ich aufgestellt wünschte, erklärt hatte, diese dieselbe sofort in Angriff genommen; aber acht Tage genügten nicht, konnten nicht genügen, selbst bis zum Freitag Abend, denn sie sind nicht im Stande, mir diese Art von Gegenprobe vorher zu liefern, die, ohne ein legales Prozeß-Aktenstück zu sein, für meine Vertheidigung unentbehrlich ist, so unentbehrlich, daß meine Vertheidigung, wo nicht geradezu unmöglich, wenigstens ganz unvollstandig bleiben muß, wenn diese Arbeit nicht gründlich geprüft werden kann. Ich bitte mir daher von Ihrer Gerechtigkeit, meine Herren, die Aussetzung der Sache bis Montag den 26 d. M.; indessen, wenn Sie dem willfahren und um Ihnen meine Achtung zu beweisen, möchte ich Ihnen sagen, wie ich diese Vertagung auffasse. Ich werde auf ein contradictorisches Verfahren eingehen; will der Hof den Vortrag seines Berichterstatters entgegennehmen, will der Herr Präsident mich befragen, so bin ich bereit Rede und Antwort zu geben, werde mich nicht als nicht erschienen betrachten, obschon mein Nichterscheinen und die mir danach zustehende Opposition gegen das Verfahren mir wenigstens bis zum Mittwoch der nächsten Woche Frist verschaffen würden; aber ich möchte lieber die Vertagung dem allbekannten Wohlwollen des Hofes für die Vertheidigung verdanken. Die Verhandlung könnte also heute aufgenommen werden und mein Vertheidiger am Montag seinen Vortrag beginnen. Der Verhaftete, meine Herren, verlangt von Ihnen Verlängerung seiner Haft; dazu muß ihn doch wohl nur das Bedürfniß seiner Vertheidigung zwingen; und außerdem ist es ein in erster Instanz zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilter Beschuldigter, der, ohne vor Ihnen sich auf andere Gründe als diese schreckliche Verurtheilung zu stützen, die über ihn unermeßliches Unheil brachte, dessen Ende er von Ihrem obersten Rechtsspruche hofft, von Ihnen das Mittel verlangt, seine Unschuld darzuthun, es verlangt, weil es für ihn eine gebieterische Nothwendigkeit ist. Gestatten Sie mir die feste Erwartung auszusprechen, daß der Hof mir meine Bitte nicht versagen wird.

Der Präs.: Der Hof ist der Ansicht, allen Anforderungen der Vertheidigung durch die Vertagung vom 12. bis 19. Genüge geleistet zu haben. Wir haben für diese ganze Woche keine Sache angesetzt, während für die nächste Woche mehr als sechzig Beschuldigte vorgeladen sind und abgeurtheilt werden müssen. Aeußersten Falles, wenn wir den Interessen Ihrer Vertheidigung, wie denen der Justiz gleiche Rechnung tragen wollen, können wir eine Vertagung bis Mittwoch gestatten.

Der Verth. Cremieux: Unmöglich! Unmöglich! Sie haben einen zu fünf Jahren verurtheilten Beschuldigten vor sich.

Der Präs.: Sie brauchen nicht zu erscheinen und können Opposition einlegen.

Der Hof zieht sich zur Berathung zurück.

Der Präs.: Sie werden heute die Affaire in Angriff nehmen und den Berichterstatter anhören. Morgen werden wir den Angeklagten vernehmen und die Vertheidigungsreden auf nächsten Montag vertagen. Das Wort gehört dem ältesten Rathe, Herrn Montsarrat.

Der Rath Montsarrat trägt hierauf den Bericht vor. Er beginnt damit, die in der Denunziation des Herrn v. Pontalba enthaltenen Thatsachen auseinander zu setzen.

In dieser sehr langen, sehr genauen Denunciation finden sich alle Thatsachen wieder, die die Grundlagen der Verfolgung gebildet haben und dieses mit einer Genauigkeit der Daten und Ziffern, die Herrn Mirès Anlaß gaben, zu behaupten, daß die Arbeit des Experten Monginot nur die Abschrift, die Wiederholung der von Herrn von Pontalba bezeichneten und ihm von Herrn Barbet-Devaux (Chef der Comptabilität) mitgetheilten Thatsachen sei. Man bemerkt in dieser Denunciation, daß der ehemalige Administrator der Eisenbahn-Kasse noch weiter ging als die Justiz, und Herrn Mirès der Fälschung in Handelspapieren anklagte. Er gab außerdem eine große Anzahl von Thatsachen an, die die Justiz nicht incriminirte, wie er ihn z. B. beschuldigte, in der Nähe von Marseille und Rom Landhäuser zu seinem eigenen Gebrauche und auf Unkosten der Portes Sénèchas und der römischen Eisenbahnen restaurirt und möblirt zu haben. „Hatte bei diesen Denunciationen" — fügte hier Herr Montsarrat hinzu — „Herr von Pontalba nicht noch andere Beweggründe, als der Justiz und der Wahrheit zu dienen? Er behauptete es: wir zweifeln aber, daß er Ihnen diese Ueberzeugung beibringen wird.

Mirès folgt dem Vortrage des Berichterstatters mit gespannter Aufmerksamkeit. Oft hält er mit Mühe an sich, namentlich wenn Zahlenangaben vorkommen, gegen die er Einwendungen machen möchte. Der Präsident aber macht ihn darauf aufmerksam, daß eine Unterbrechung des Berichterstatters nicht erlaubt ist.

Mirès: Ich bitte den Hof um Entschuldigung, ich wollte nur ein Wort bemerken: Der Herr Berichterstatter möge nämlich gefälligst jedesmal statt: „Mirès hat das oder jenes gethan", sagen: „J. Mirès und Compagnie haben" u. s. w.

Der Berichterstatter: „Beruhigen Sie sich; mein Bericht beschäftigt sich zuerst mit den Anklagepunkten, später werde ich auf Ihre Vertheidigung übergehen."

Der Rath Montsarrat hatte seinen Bericht um 5¼ Uhr noch nicht beendet; der Vortrag des Urtheils blieb noch übrig. Der Präsident vertagte hierauf den weiteren Vortrag des Berichtes auf nächsten Mittwoch. In dieser Sitzung wird das Ende des Berichtes vorgetragen und das Verhör der Beschuldigten vorgenommen werden.

(K. Z.)

Festschriften zum Universitäts-Jubiläum.

III*).

XIII. Die Gratulationsschrift des Friedrichs-Gymnasiums enthält eine Abhandlung: Lectiones Aristotelicae e libris de historia animalium", vom Director Dr. Wimmer. In der Widmung heißt es: Mit der Hebung des materiellen Wohlstandes entwickeln sich und gedeihen auch geistige Blüthen und Früchte. Schlesien ist in Deutschland als Muster germanischen Geistes und Fleißes aufzustellen. Früher z. B. lange gegen Italien zurückstehend, ist es jetzt durch geistige literarische Thätigkeit über dieses hinaus. Unsere Könige haben zur Blüthe der Wissenschaften viel beigetragen. Seit der Zeit der Stiftung der Universität ist Schlesien aus seinen literarischen Kinderjahren herausgetreten, und hat, mit Deutschlands Sitten und Einrichtungen gleichen Schritt haltend, wahre Humanität gefördert. Aus einem kleinen Quell zu einem gewaltigen Strom angewachsen, hat der hiesige Musensitz seine befruchtenden Zweige weithin verbreitet. Die Abhandlung selbst giebt Recension des Textes von Aristoteles Naturgeschichte aus dem Vergleich der Codices und der Bearbeitungen von Immanuel Becker, J. G. Schneider, Saxo, Camus, Bussemaker, durch neue Conjectur verbessert, und eine genaue Auslegung der schwierigen Stellen; die Arbeit, bei der auch Dr. Aubert mitgewirkt, erstreckt sich vorläufig auf die ersten Bücher.

Das Elisabet-Gymnasium gratulirte der Universität mit einer Ode von Rudolph Künstler und einer philologischen Abhandlung über den 58. Psalm vom Director Dr. Fickert. Es wird zunächst über den Verf. und das Zeitalter dieses Psalms gesprochen, dann die Eintheilung und der Inhalt angegeben, von einer gründlichen Interpretation und Anmerkungen begleitet. Der Psalm ist mit schulgerechter Disposition und tiefer philologischer Sachkenntniß bearbeitet. Außer den Theologen und Philologen machen wir die Freunde der hebräischen Literatur auf die Schrift aufmerksam.

Das Magdalenen-Gymnasium brachte zur Gratulation einen Commentar von Dr. Lindner über Cajus Albucius Silo, einen Rhetor aus dem silbernen Zeitalter der römischen Literatur. Es werden aus dem Seneca und anderen Autoren die Data zusammengestellt, welche eine Biographie dieses Rhetors zu liefern im Stande sind. Albucius war wahrscheinlich zu Novara geboren und lebte zu Rom, wo die Familie der Albucier vielfach vertreten war. Er war mehr Schulredner; denn als juristischer Sachwalter war er nicht glücklich. Als Professor der Beredtsamkeit hatte er einen guten Ruf; ein Buch, das er über die Kunst der Beredtsamkeit geschrieben, ist verloren gegangen. Dr. Lindner hat bereits früher Abhandlungen über M. Poncius Latro und L. Cestius Pius erscheinen lassen.

Die Festschrift des katholischen Gymnasiums zu Breslau, das eben jetzt 50 Jahre als selbständige Anstalt besteht und in diesen Tagen deshalb gleichfalls eine Jubelfeier beging, bringt zunächst im Vorwort die wesentlichsten Data der Geschichte des Gymnasiums. Wir entnehmen daraus, daß dasselbe 1638 von den Jesuiten gestiftet, 1659 vom Kaiser Leopold die Burg zu seiner Einrichtung erhalten, und amtlich das leopoldinische genannt wurde. Eine Erweiterung erhielt es 1667 und promovirte Gelehrte der Theologie und Philosophie schon früher. 1774 wurde es mit der Aufhebung des Jesuitenordens reorganisirt; 1776 wurden die 6 ersten Klassen als katholisches Gymnasium, die 6 letzten als philosophisch-theologisches Institut, beide aber in einem engen Verhältniß, als von einander gesonderte Lehranstalten constituirt. Dies Verhältniß blieb bis 1811, zu welcher Zeit in Folge der Gründung der Universität das Gymnasium in die Räume des Mathiasstiftes der Kreuzherren mit dem rothen Stern, das durch die Aufhebung der geistlichen Klöster und Stifter leer geworden, übersiedelte; die Jesuiten waren daselbst seit 1638. Die Studien waren ehe die Anstalt zum Gymnasium umgewandelt, ungenügend, indem sie nur dem praktischen Realismus huldigten. Die äußere Verwandtschaft, die das leopoldinische Gymnasium in seiner früheren Gestalt mit der gegenwärtigen Universität hatte, rechtfertigt die Besprechung dieses Verhältnisses auch bei der Jubelfeier der Universität. In einem guten lateinischen Gedicht wird die Gratulation dargebracht. Die nun folgende Abhandlung vom Dir. Dr. A. Wissowa „Ueber eine Anzahl lateinischer Schuldramen aus der Bibliothek des katholischen Gymnasiums", sagt, daß sich 2 Bände, Kleinfolio, handschriftlicher Aufzeichnungen der in den Jahren 1703—1722 von den Schülern des Gymnasiums aufgeführten lateinischen Schuldramen in der Bibliothek befinden. Wo jetzt das zoologische Museum ist, war das Theater al fresco gemalt; im siebenjährigen Kriege wurden Kranke und Gefangene hineingelegt. Die lateinischen Stücke sind in mehrfacher Beziehung fragmentarisch, von verschiedenen Händen geschrieben und wurden von den Schülern, wie bei andern Jesuiten-Collegien aufgeführt. Verfasser spricht nun über die literarhistorische Bedeutung derselben, giebt ein Stück Geschichte derartiger Aufführungen, Mirakeln, Mysterien, Repräsentationen, Historien, Komedien u. s. w. genannt und bei fast allen europäischen Völkern schon zeitig im Mittelalter bekannt. Die deutschen Fastnachtspiele und die Bekanntschaft mit den Dramen der Alten gaben den Schuldramen den Ursprung Anfangs lateinisch, später auch deutsch. Zur Reformationszeit wurden sie auch in protestantischen Schulen beibehalten, und die Jesuiten nahmen sie bald in ihren Lehrplan auf. Vereine englischer Schauspieler, die auch in Deutschland herumzogen und zur Verbreitung der englischen Sprache viel beitrugen, mögen mit als Muster gegolten haben. Der Inhalt war biblisch und historisch; die Katholiken behielten diese Spiele länger bei; in Baiern jetzt noch, Chöre, Tanz, Musik, Prolog, Epilog sind meist dabei. In der wiener kaiserlichen Universitäts-Bibliothek sind noch die Noten zu einigen Stücken vorhanden. Verse sind Jamben, zum Theil Hexameter, nicht selten gereimte Verse, wie in katholischen Liedern. Maschinen zur Darstellung schon vorgeschritten. Personen wirken viele mit. Verfasser führt nur beispielsweise ein solches Stück seinem wesentlichen Inhalte nach, aus deutscher Geschichte geschöpft, an.

In der Gratulationsschrift des Lehrer-Collegiums des Gymnasiums zu Schweidnitz werden, nachdem an die Verdienste der Lehrer der breslauer Universität erinnert worden, vom Director Dr. Jul. Held einige Untersuchungen aus der römischen Literatur in 2 Capiteln gemacht. In dem 1. Capitel wird von dem Fleiß gesprochen, den die römischen Schriftsteller auf die Anfertigung der Werke aus den verschiedenen Disciplinen verwendet haben. In der späteren Zeit der römischen Literatur, als die schöpferische Periode eigentlich schon vorbei war, richtete sich der Fleiß der Literatoren namentlich auf mehr streng wissenschaftliche Werke und auf die Zusammentragung der Kenntnisse früherer Zeit aus allen Gebieten menschlichen Wissens; so entstanden nicht blos diejenigen Werke, die für einzelne Fachgegenstände heut noch einen unschätzbaren Werth haben, (es ist hier beispielsweise auf die Medicin hinzuweisen, wo als ein Muster sehr sorgsamen Fleißes und großer Treue die chirurgischen und geburtshilflichen Arbeiten des Soranus aufzustellen sind), sondern auch die encyclopädischen Sammelwerke, unter denen heut noch Plinius Naturgeschichte als eine großartige Erscheinung dasteht. Der Fleiß dieser Männer zeigt sich namentlich in der übersichtlichen Ordnung und Anlage der Werke; man begann damals zuerst indices zu den Schriften zu machen, eine Gewohnheit, die von den Grammatikern eingeführt wurde, welche sich überhaupt mit der Emendation der vorhandenen Literatur beschäftigten, und weil sie als Lehrer der Jugend sich in allen Gebieten umgesehen haben mußten, den Anstoß zu jener Universalbildung gaben, wie sie vielleicht erst wieder die heutige Zeit hervorgebracht hat. Dem Verfasser der schätzenswerthen Abhandlung ist es darum zu thun gewesen, an einzelnen Beispielen nachzuweisen, mit welcher Sorgfalt diese Schriftsteller schon in der Anfertigung der indices und in der Wahl der Ueberschriften verfahren sind, worüber vorzüglich Gellius Aufschluß geben kann. Er schließt sich hieran im 2. Capitel die biographische Besprechung mehrerer römischen Literatoren, die sonst gewöhnlich in der Literaturgeschichte unerwähnt bleiben. Die Arbeit ist mit Fleiß und großer Gelehrsamkeit gemacht.

An der Festschrift des k. kathol. Gymnasiums zu Gr.-Glogau haben sich mehrere der Lehrer betheiligt. Ein Carmen semiseculare und ein Panegyricus von August Knötel beweisen, daß lateinische und griechische Poesie in Gr.-Glogau eine warme Pflege haben. Director Dr. Ed. Wentzel hat eine sprachliche Untersuchung über οὐμη und μη ου, einige Stellen aus Demosth. Plato und Thucyd. betreffend, gegeben. Die Sache ist einleuchtend und mit philolog. Kenntniß vorgetragen. Prof. Uhdolph zeigt die Noten, die bei der alten Musik gebräuchlich waren; es werden durch dieselben 15 Töne bezeichnet nach Gaudentius. In der Abhandlung wird auf die Musurgia von Athanas. Kircher Bezug genommen. Plutarch, mehr aber Euclid, sind die Quellen, Meibom und Böckh haben viel Untersuchungen darüber gemacht. Die Größe, Kraft der Töne und die Intervallen, wie sie bei den alten Griechen gebräuchlich waren, werden dadurch der Deutlichkeit näher gebracht. Dr. Müller giebt Interpretationen zu einigen schwierigen Stellen in den Oden des Horaz. Heinr. Eichner schreibt über die Versetzung der Partikel que, er beweist aus Beispielen, welcher Sinn aus der Stellung des que einem Satze zukommt. W. v. Raczeck giebt nach einer alten Handschrift, die sich in der Bibliothek des kathol. Gymna-

*) S. Nr. 369 u. 375 der „Bresl. Ztg."

Großbritannien.

London, 19. Aug. [Parlamentswahl.] Vorgestern, Sonnabends, ging in Manchester der Wahlkampf für Süd-Lancashire zu Ende. Herr Turner, der konservative Candidat, siegte mit einer Majorität von 837 Stimmen über den liberalen Mitbewerber Herrn Cheetham; Ersterer zählte 9700, Letzterer 8865 Stimmen. Die Anstrengungen von beiden Seiten waren sehr ungewöhnlich gewesen. Herr Bright hatte bei mehreren Gelegenheiten für Herrn Cheetham öffentliche Reden gehalten; Herr Cobden, Lord Ingestre und viele andere Wähler waren weite Strecken nach Manchester gereist, um mitzustimmen und Stimmen zu werben. Insofern hat die Niederlage der Liberalen eine nicht geringe Bedeutung. Man nennt es vielleicht besser eine Niederlage des halbamerikanischen Liberalismus von Manchester, dessen Cours auf der politischen Börse eben jetzt sehr gefallen ist. Da jedoch die Manchester-Partei zu den Hauptstützen des Ministeriums gehört, so kann Letzterem die Wahl nicht angenehm sein. Weil Herr Turner, gleich vielen Conservativen, sich einen Fortschrittsmann nennt und warme Sympathien für Lord Palmerston hat, bemühte sich die „Times“ unlängst, ihren Lesern die Ueberzeugung beizubringen, daß seine Erwählung eher ein Vortheil als Nachtheil für die Regierung sein würde. Heute aber gesteht sie, daß Herr Turner ohne Zweifel regelmäßig gegen die Regierung stimmen werde, und daß sein Triumph ein böses Omen für das Ministerium zu sein scheint. Der „Morning Star“ klagt wegen des Resultates Niemand als Lord Palmerston selber an, der die Conservativen bei jeder Gelegenheit ermuthige. Der „Observer“ glaubt, die Regierung müsse zu ihrer ultima ratio, einer Parlamentsauflösung, greifen, wogegen andere Blätter einwenden, daß dies so viel wäre, wie einem an Abzehrung Darniederliegenden zur Ader zu lassen. Auch der „Globe“ bespricht die Wahl in Süd-Lancashire als ein Ereigniß, tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß Herrn Turner's Sieg hauptsächlich eine Niederlage Bright's und der Manchester-Schule sei.

[Englands-Allianzen.] Der pariser Correspondent des „Morn. Her.“ berichtet, daß die vom Erzherzog Max in Southampton gehaltene Rede in der französischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt habe, und daß alle halbamtlichen Journale die Weisung erhalten hätten, dagegen zu polemisiren. Der Correspondent selbst bemerkt dazu: „Es wäre gut für England, wenn die Regierung sich endlich von der Nothwendigkeit überzeugen wollte, ihr System kontinentaler Allianzen umzugestalten. Gegen Thatsachen nützen alle Raisonnements nichts, und Englands Bündniß mit Frankreich wird stets ein forcirtes bleiben, der nationale Geist der beiden Völker ist zu antagonistisch. Wir haben davon zu viel schlagende Beweise. Zahlreiche englische Colonien findet man in Dieppe, Boulogne, Dünkirchen, Caen, Tours und Paris. Viele englische Familien leben hier seit 20 Jahren, und doch wissen sie nicht mehr von Frankreich und sind mit der französischen Gesellschaft nicht vertrauter, als am Tage ihrer Ankunft. Ebenso in höheren Regionen. Nach allen sentimentalen Redensarten über das in der Krim gemeinsam vergossene Blut und nach allen bezeichnenden Artigkeiten, welche Lord Palmerston in Compiegne erwiesen worden, finden wir, daß der edle Premier doch sein Mißtrauen gegen den kaiserlichen Gastfreund in Worten ausspricht, die den Zorn seiner tapferen Alliirten erregen müssen.“

[Zu den italienischen Angelegenheiten] berichtet der pariser Correspondent des „Morning Herald“: „Ich habe Grund zu glauben, daß die Mißhelligkeiten zwischen Paris und Turin, die aus Baron Ricasoli's Mangel an politischer Gelehrigkeit oder Geschmeidigkeit entsprungen sein sollen, beigelegt sind, und daß, ehe viele Monate um sind, die französische Schildwache am Vatikan durch eine italienische abgelöst werden wird. Das englische Publikum wird auch wohl thun, trotz mancher Widersprüche, sich darauf gefaßt zu machen, daß die Insel Sardinien in demselben Augenblick französisch wird, wo Rom in die Hände des Königs von Italien fällt. Ein Gerücht geht hier um, daß mit Oesterreich Unterhandlungen behufs Abtretung Venetiens angeknüpft worden seien, und man sagt schon, Oesterreich habe sich gewillt erklärt, auf einen annehmbaren Vorschlag einzugehen. Es ist mir nicht möglich zu ermitteln, wie weit jenes Gerücht begründet sein mag, aber man glaubt hier allgemein, daß der Fürst Metternich, der mit dem Kaiser vor dessen Abreise nach Chalons eine zweistündige Unterredung hatte und unmittelbar darauf die Fahrt nach Wien antrat, über die Ansichten der französischen Regierung bezüglich Venetiens dem österreichischen Kaiser und Cabinet Bericht abstatten wird.“

Rußland.

Warschau, 20. August. [Geschenk für die Königin Victoria.] Unsere Polinnen haben in ihren Sympathien für England wegen der zu Gunsten der Polen im englischen Parlament geschehenen Aeußerungen ihren Männern und Brüdern nicht nachstehen wollen, daher ist von einer Anzahl höher stehenden Patriotinnen für die Königin von England ein schönes Kissen gestickt und dem hiesigen englischen Generalkonsul zur Beförderung übergeben worden.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 10. August. [Feuersbrunst.] Kaum ist ein Jahr verflossen, als eine furchtbare Feuersbrunst fast das ganze Stadtviertel St. Dimitri in Asche legte, und schon wurden wir vorgestern Nacht wiederum von einem schweren Brandunglück heimgesucht, das diesmal fast den größten Theil der fern gelegenen Türkenstadt in eine öde Trümmermasse verwandelte. Im Verlauf von vier Stunden wurden gegen 1200 Häuser, darunter drei Moscheen und einige türkische Schulen, von den verheerenden Flammen verzehrt. Wie gewöhnlich, trat auch im vorliegenden Falle die kraftlose Rathlosigkeit der zuständigen Autoritäten in einer Weise zu Tage, die wahrhaft betrübend erscheint; denn die türkische Provinzialregierung hat es bis jetzt trotz aller Ermunterungen von Seiten der europäischen Bevölkerungen nicht dahin zu bringen vermocht, eine auch nur leidlich organisirte Feuerwehr ins Leben zu rufen. Der Pascha-Gouverneur erschien zwar auf der Brandstätte mit einem Troß Kawassen (Polizeisoldaten) und anderm faulen Volke, jedoch nur, um die nothwendigen Vorkehrungen, dem Feuer Einhalt zu thun, zu verhindern. Anstatt der Feuersbrunst durch rasches Abreißen der nächstgelegenen Häuser jeden gefährlichen Anhalt und Stützpunkt zu entziehen, wies der Pascha jede dahin gehende Aufforderung wiederholt und in entschiedener Weise mit der Bemerkung zurück, daß es nicht in seiner Macht liege, Häuser, die von den Flammen noch nicht ergriffen seien, niederreißen zu lassen. Als die Matrosen des gegenwärtig auf unserer Rhede befindlichen französischen Linienschiffs „Fontenay“ mit Löschapparaten erschienen, wollte der Pascha nicht gestatten, daß geeignete Anordnungen getroffen würden, um den bereits von den Flammen bedrohten Pulverthurm gegen die herannahende Gefahr zu sichern. Sie haben sich indessen darum nicht gekümmert, und Alles gethan, was der drängende Moment erheischte; wir haben es sonach deren Mühewaltung zu verdanken, daß größeres unnennbares Unglück abgewendet worden. Es darf das Vorkommniß mit Fug als passendes Kriterium der kläglichen Verwaltungsverhältnisse angesehen werden, welche noch immer die türkische Regierungsweise in den Provinzen kennzeichnen.

Provinzial-Zeitung.

Verhandlungen des 15. Schlesischen Provizial-Landtages. Eröffnungs-Sitzung.

Breslau, 18. Aug. Heute hatten sich die zufolge der allerhöchsten Ordre vom 8. Juli d. J. einberufenen Stände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glaz und des Markgrafthums Ober-Lausitz, nachdem sie, und zwar die Evangelischen in der Kirche zu St. Elisabet, die Katholischen in der Kirche zu St. Adalbert, dem Gottesdienst beigewohnt, im Ständehause versammelt. Um 12 Uhr erschien der kgl Landtags-Commissarius, Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Freiherr v. Schleinitz in Begleitung des kgl. Regierungs-Assessors v. Keudell und der aus Mitgliedern aller Stände ernannten Deputation in der Versammlung und hielt an dieselbe nachfolgende Ansprache:

„Ihnen, meine hochgeehrten Herren Stände, gewiß Allen unerwartet, sind Sie zu einer ungewöhnlichen Zeit und nachdem vor kaum ¾ Jahren Sie mit den besten Segenswünschen von dieser Stelle entlassen worden, auf Befehl Sr. Majestät des Königs zu einem Provinzial-Landtage einberufen worden, der die Nr. 15 in der Zahl der Landtage führen wird.

Ist es im gewöhnlichen Laufe der Dinge gleich eine kurze Zeit, seit ich Sie zum letztenmale hier begrüßte und wir uns trennten, so liegen doch große und schmerzliche Ereignisse dazwischen, durch welche das theure Vaterland betroffen worden ist. Gott hat es gefallen, unseren geliebten unvergeßlichen König Friedrich Wilhelm IV., den Neubegründer unserer Institutionen, zum größten Schmerze der Treuen seines Volkes und nachdem Er ihm schwere Prüfungen aufgelegt, aus dieser Welt abzurufen und zu seinen Vätern zu versammeln. Sein Gedächtniß wird mit ehernen Zügen bis zum letzten Hauche unseres Lebens in unserer Aller Herzen eingeschrieben bleiben. Nach dem Willen der göttlichen Vorsehung hat sein ritterlicher Bruder, unseres jetzigen theuren Königs Majestät, den Thron seiner Vorfahren bestiegen, dem wir Treue und Gehorsam halten wollen, wie dem heimgegangenen Könige, indem wir gleichzeitig Gott preisen, daß Er ihm, sowie Er ihn im Donner der Schlachten vor Unfällen bewahrte, auch jüngst ein gnadenvoller Schutz und Schirm gewesen, indem Er ihn aus verruchter Verbrecherhand gerettet und den Fingerzeig gegeben hat, daß Gott über seinen Gesalbten wacht.

Die Dauer des diesmaligen Landtages ist auf acht Tage bestimmt, wie Sie aus dem allerhöchsten Propositions-Decret entnehmen werden.

Wie bei den früheren sechs Landtagen, welche in die Zeit fallen, seitdem ich die Ehre habe, an der Spitze der Provinz zu stehen, haben des Königs Majestät auch diesmal mich zu Allerhöchstihrem Commissarius zu ernennen geruht, einen Vorzug, dessen ganzen hohen Werth ich dankbar erkenne. Meine Legitimation werden Sie nicht bezweifeln.

Da einige vierzig Mandate der hochgeehrten Herren Abgeordneten und Stellvertreter abgelaufen waren, so ist eine Neuwahl von eben so vielen erforderlich geworden. Die Zeit dazu war so kurz zugemessen, daß ich kaum hoffen durfte, die Wahlen rechtzeitig zu Stande zu bringen. Dem Eifer der ernannten Herren Wahlcommissarien ist es gleichwohl gelungen, die Wahlen ordnungsmäßig zu Ende zu führen.

Es ist die Theilnahme der Herren Wähler eine im Ganzen ziemlich lebhafte gewesen, wenngleich auch Mancher am Erscheinen verhindert worden ist. Zum größten Theile ist die Wahl auf dieselben Männer gefallen und von ihnen angenommen worden, welche schon bisher die Bezirke vertreten hatten.

Einen besonderen Landtagsabschied haben des Königs Majestät diesmal nicht zu erlassen geruht, da die Berathungsgegenstände des letzten Landtags aus naheliegenden Gründen noch nicht alle vorgeschriebene Instanzen zu durchlaufen vermochten. Auf einige Gegenstände, welche der letzte hohe Provinzial-Landtag mir vorlegte und ihretwegen meine Vermittelung in Anspruch genommen hat, werde ich sogleich zurückkommen.

Das allerhöchste Propositions-Decret für Ihre diesmaligen Berathungen, welches vorzulegen ich beauftragt bin, lautet*):

Ich beehre mich dasselbe Euer Durchlaucht hiermit ergebenst zu überreichen. Die gewöhnlichen jährlichen resp. zweijährigen Rechenschaftsberichte über die provinzialständischen Institute, soweit mir eine Einwirkung darauf anvertraut ist, habe ich diesmal nicht vorzulegen, da erst vor ¾ Jahren ich dieser Pflicht genügt hatte, also kein Zeitabschnitt eingetreten ist, nach dessen Ablauf jene Berichte zu erstatten möglich ist. In gleicher Lage dürfte sich das Directorium der provinzialständischen Darlehnskasse befinden. Dagegen habe ich es für Pflicht gehalten, dem hohen Provinzial-Landtage über einige Gegenstände schon jetzt Auskunft zu geben, deren Erörterung mir aufgegeben war, und ich überreiche daher theils zur Nachricht, theils zur Fassung etwaiger Beschlüsse

1) den Nachweis über Verwendung derjenigen 3000 Thlr., welche der letzte hohe Landtag aus den Ueberschüssen der Provinzial-Hilfskasse für verwahrloste Kinder mir anvertraut hat. Die von fast allen betheiligten Anstalten eingegangenen Dankschreihen geben Zeugniß, wie viel Elend die hohe Versammlung durch die Ueberweisung jener Summe gemildert hat;
2) ein Promemoria über den Antrag der hohen Versammlung, die Wirksamkeit der provinziellen Immobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten dahin zu erweitern, daß auch die Versicherung von Mobilien ihnen gestattet werde.

   Ist die Angelegenheit gleich noch nicht zum Abschluß gediehen, sondern noch in der Verhandlung begriffen, so wird der hohe Landtag doch ersehen, daß der Angelegenheit meinerseits volle Theilnahme geschenkt worden, und er wird Gelegenheit haben, sich zu äußern, ob unter den im Ministerial-Rescripte vom 4. Mai c. aufgestellten Bedingungen der Gegenstand weiter verfolgt werden soll;
3) eine Auskunft über den mir kundgegebenen Wunsch, eine Polizei-Verordnung wegen Vertilgung der Mäuse für den ganzen Umfang der Monarchie herbeizuführen.

   Ich bitte daraus zu entnehmen, daß sowohl von den Regierungen der Provinz als von mir dem Gegenstande die seiner Wichtigkeit entsprechende Theilnahme gewidmet worden ist, daß aber die entgegenstehenden Schwierigkeiten die Sache noch nicht haben zum Abschluß gelangen lassen;
4) eine Auskunft wegen des Durchschleusens der Schiffe an Sonn- und Festtagen;
5) eine Denkschrift über den Antrag Ihrer Commission für die Irren-Heilanstalt zu Leubus wegen Ausbaues des Brauereigebäudes in Leubus für die Zwecke der gedachten Anstalt. Ich kann die Genehmigung der gestellten Anträge Ihrer Theilnahme nur auf das Wärmste empfehlen, indem dadurch dringenden Bedürfnissen Abhilfe geschafft werden würde.

Gegen Euer Durchlaucht, als allerhöchst ernannten Landtags-Marschall, meine Genugthuung auszusprechen, daß es mir wiederholt gestattet ist, mit Hochdemselben in nähere Verbindung zu treten, dessen wird es kaum bedürfen, und ich habe nur der Bitte Ausdruck zu geben, daß Sie auch diesmal mich mit Ihrem Vertrauen beehren und Sich überzeugt halten wollen, daß ich von dem lebhaften Wunsche erfüllt bin, Ihnen, der hohen Versammlung und ihren Zwecken mit aller Bereitwilligkeit zu dienen.

Im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs erkläre ich den 15. Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glaz und das Markgrafthum Oberlausitz für eröffnet.

*) Wir haben dasselbe unseren Lesern im gestrigen Morgenblatt (Nr. 389 der Bresl. Z.) mitgetheilt. D. Red. d. Bresl. Z.

Breslau, 22. August. [Tagesbericht.]

ⱻ Der heutigen Sitzung der Stadtverordneten präsidirte Hr. Justizrath Hübner. Unter den einleitenden geschäftlichen Mittheilungen befand sich auch ein Schreiben des früheren Polizeipräsidenten, jetzigen vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Hrn. v. Kehler, in welchem Schreiben derselbe sich von den städtischen Behörden in herzlicher Weise verabschiedet. Es wurde beschlossen, das Schreiben in angemessener Weise zu beantworten.

Bekanntlich hat der Hr. Oberbürgermeister Elwanger bei der Audienz vor Sr. Majestät dem König in Baden angefragt, ob Se. Majestät geneigt sei, ein von der Stadt bereitetes Fest anzunehmen? Se. Majestät hat ein solches Fest nicht abgelehnt. Es wurde demgemäß in heutiger Sitzung der Antrag gestellt: ein Fest-Comite zu erwählen, welches sich mit der würdigen Herstellung dieses Festes beschäftigen soll. Der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen, um, im Fall des Einverständnisses, die Wahl einer gemischten Fest-Commission vollziehen zu können.

Unter dem östlichen Giebel des Rathhauses (unterm Thurm) befindet sich ein Gewölbe, welches bis jetzt vermiethet war, dieses Miethsverhältniß soll aber vom 1. Juli als aufgelöst betrachtet werden. Die Versammlung erklärte sich mit Rücksicht auf die Erklärung des Herrn Chefs des Magistrats hiermit einverstanden. Diese Erklärung lautete nämlich dahin: daß die seit langer Zeit geführten Verhandlungen wegen Verlegung der Hauptwache nun endlich in so weit definitiv erledigt seien: daß der Militär-Fiskus (mit allerhöchster Genehmigung) die Wegschaffung des Hauptwachtgebäudes gegen eine Entschädigungs-Summe von 17,000 Thlr. (wozu, wenn wir nicht irren, die Bewilligung Seitens der Stadtverordneten schon ausgesprochen ist) zugestanden hat. Natürlich muß, bis ein neues Wachtgebäude gebaut, die Wachtmannschaft anderweitig untergebracht werden, da mit dem Abbruch des alten Hauptwachtgebäudes schon im Laufe des nächsten Monats oder im Oktober vorgegangen werden soll, um für die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. einen freien Platz zu gewinnen. Diese Wachtmannschaften sollen nun in Räumlichkeiten, nahe am Rathhause belegen, untergebracht werden, wozu aber nöthig ist, daß ein an einen Kaufmann vermiethetes Lokal geräumt wird, welches aber nicht geschehen kann, wenn man sich mit dem Miether nicht in gütlicher Entschädigungsweise einigt. Dazu ist aber die Verfügung über das oben beregte Gewölbe nothwendig.

Der Bau des neuen Stadthauses, der mit bedeutenden Kräften (es sind 61 Arbeiter bei demselben gegenwärtig beschäftigt) gefördert wird, soll noch weiter ausgedehnt und noch zwei kleine Grundstücke dazu erworben werden. Da die Vorlage noch in den Händen der Commission ist, der Abschluß des Geschäfts aber drängt — soll auf Montag den 26. August Nachmittags 4 Uhr eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt werden.

---

siums zu Gr.-Glogau befindet, ein Lobgedicht auf die Stadt Gr.-Glogau. Ignat. Padrock liefert eine Untersuchung über den Ursprung und den Charakter des Gottes des Schlafes, bei den Griechen mehr bekannt, als bei den Römern. Eine philolog. Untersuchung über die Partikel utique bei L. A. Seneca, der bekanntlich eine eigenthümliche Sprachweise hat, ist von Dr. Franke. Koessler hat einen analytischen Beweis eines Theorems gegeben, den Newton ohne Beweis hingestellt. Aus der Betheiligung dieser Herren an der Festschrift ersieht man, daß Gr.-Glogau viele tüchtige wissenschaftliche Männer aufzuweisen hat und daß geschichtliche, philologische und mathematische Studien dort gut vertreten sind. Die Stadt hat immer einen guten wissenschaftlichen Ruf gehabt und ist in der Kulturgeschichte Schlesiens immer mit voran geschritten.

XIV. Das jüdisch-theologische Seminar hat zur Gratulation die Schrift aus einem Codex, den Commentar des Josef Kara zu dem Propheten Hosea enthaltend, herausgegeben. Kara war ein Exeget, welcher in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Frankreich wirkte. Die Arbeiten desselben waren bisher nicht edirt. Schon der Vater, Simon Kara, hatte eine große Sammlung von Bibelauslegungen und Sentenzen verfaßt. Kara, der Sohn, ist der Autor des erstgenannten so wie eines anderen Codex, welche sich in der Fränkelschen Seminarbibliothek befinden. Dieser letztere enthält einen Commentar zum Hiob; er ist von einer Frau Paula aus Rom im Jahre 1287 vollständig copirt und besteht aus zwei starken Bänden. Nach diesem Codex hat der Direktor Dr. Z. Frankel in seiner Monatsschrift einen Commentar zum Hiob gegeben. Der alte Kara hatte mehr eine homiletische Auslegungsweise, sein Sohn lieferte eine einfache sinngemäße Exegese.

Der Inhalt der Gratulationsschrift der städtischen Realschule am Zwinger ist nächst einem Gedicht von Ludwig Müller eine Abhandlung „Das bildliche Geschlecht der englischen Hauptwörter“, von Dr. Ottomar Behnsch. Die angelsächsische Sprache hatte, wie die deutsche, Substantiva neutra. Die Eroberung der Normanen, die französisch sprachen, vermischte die geschlechtlichen Unterschiede sowohl der angelsächsischen als auch später der französischen Wörter. Nur Hauptwörter, die Menschen oder geschlechtlich stark betonte Thiere bezeichnen, behielten männliche und weibliche Geschlechtsbezeichnung; alles Andere wurde sächlich gedacht und so sprachlich ausgedrückt; im rhetorischen oder poetischen Stil so wie im Kern der Volkssprache blieb jedoch eine metaphorische Bezeichnung des Geschlechts concreter wie abstracter Hauptwörter; es herrscht eine große Freiheit in der Sprache, da Geschlechtsartikel und Geschlechtsendungen der Hauptwörter fehlen; beim Schreiben und Sprechen kann man nach jedesmaliger Auffassung für einen vorliegenden Fall sich der männlichen oder weiblichen Bezeichnung bedienen. Viele Hauptwörter haben also ein bestimmtes poetisches Geschlecht; viele andere aber können bald als masculina bald als feminina, bald als neutra gebraucht werden, wie dies sogar von demselben Schriftsteller an demselben Ort geschieht. Eine reiche Auswahl von Beispielen dient zur Bekräftigung dieser grammatischen Schreib- und Sprachweise und ist aus vielen Schriftstellern älterer und späterer Zeit entnommen. Die Schrift bietet für Jeden, der englisch lernt, eine willkommene Belehrung in der Ausführlichkeit der Beispiele, und ist die Abhandlung eine zweckmäßige Ergänzung der Grammatiken der englischen Sprache.

Der Director und das Lehrer-Collegium der Realschule zum heiligen Geist bringen eine historische Abhandlung „Washington als Präsident“ von Dr. Ed. Reimann verfaßt. Erster Theil. Washington ist ein nobles Bild in der Weltgeschichte. Trotz der vielfachen Biographien, welche das Leben und den Charakter dieses Mannes behandeln, ist eine weitere Verbreitung der Kenntniß desselben auch unter dem deutschen Publikum fruchtbringend. Amerika und England haben in ihrer historischen Literatur ausführliche und gute Arbeiten über Washingtons Leben und Wirken aufzuweisen. Der Verfasser Dr. Reimann hat eine große Menge solcher authentischen Quellen zur Bearbeitung benutzt, und führt uns in einem guten historischen Stil die politischen Vorgänge und Kämpfe aus den Zeiten der Gründung und Vereinigung der nordamerikanischen Staaten vor.

XV. Von Dr. Herm. Luchs ist im Namen der Magdalenen-Töchterschule eine Schrift herausgegeben über die Bilder der Hedwigs-Legende im Schlackenwerther Codex vom J. 1353, dem bresl. Codex von 1451, auf der Hedwigstafel in der bresl. Bernhardinkirche und in dem bresl. Druck von 1504. Ueber diesen Gegenstaud haben sich früher Stenzel, Knoblich, Büsching kritisch ausgesprochen, und die Bilder selbst sind von Adolph v. Wolfskron im Druck erschienen. Die 61 Bilder der Hedwig-Legende, wahrscheinlich die ältesten Schlesiens, datiren von 1353 und sind von Nikolaus Pruzie i. e. aus Preußen verfertigt. Der Schreiber des Codex und der Maler sind wahrscheinlich eine Person. Der Codex befindet sich jetzt noch in dem Piaristenkloster Schlackenwerth in Böhmen. Die Bilderhandschrift ist eines der ältesten, urkundlich datirten schlesischen Malerwerke. Die Bilder sind, wie mit Grund anzunehmen, nach einem Original, das 80—100 Jahre früher existirte, angefertigt. Die Bilder sind für die Kulturgeschichte Schlesiens im 14ten Jahrhundert von Wichtigkeit, denn sie spiegeln die Sitten, das Leben, die Tracht und Geräthschaften jener Zeit ab. Dr. Luchs giebt eine selbstständige Kritik der Bilder, wonach allerdings die Kunst in Schlesien damals sehr dürftig war. Schärfe der Zeichnung und Perspektive fehlen darin. Proportionen verfehlt; der Stil ist hochgothisch. Es sind vier Bilderreiben; die beigegebenen Abbildungen sind aus der Bilderreihe, die sich als 60 Federzeichnungen der Hedwigs-Legende in deutscher Uebersetzung auf einem Pergament-Manuscript von 120 Folioblättern in der hiesigen königl. Universitäts-Bibliothek befanden; diesen folgt die sogenannte Hedwigstafel in der hiesigen Bernhardin-Kirche; die Hedwigstafel hat besondere Eigenthümlichkeiten. Die Bearbeitung des Gegenstandes ist ein anerkennenswerther Beitrag zur Erweiterung der Kenntnisse schlesischer Kulturverhältnisse, sie ist vom Verfasser mit historischer Kenntniß und gründlicher Kunstkritik gemacht.

Das vom literarischen Studentenverein herausgegebene Festalbum, gewidmet Sr. Magn. dem Rector Hrn. Prof. Dr. Braniß, ist wegen seines poetischen Inhalts von allgemeinstem Interesse für das größere Publikum. Es wäre unangemessen, an die jugendlichen Productionen den Maßstab einer strengen Kritik anzulegen, doch soviel darf man ohne Uebertreibung sagen, daß einzelne recht tüchtige Talente unter den Beisteuernden vertreten sind, und daß das Ganze von dem Hauch einer reinen und edlen Begeisterung, wie sie wahrhaften Musensöhnen ziemt, durchweht ist. Freunden einer heitren Muse empfehlen wir namentlich die Lectüre der in schlesischer und schwäbischer Mundart abgefaßten Gedichte; Robert Rößlers „Bibelversche“ wird, wenn es von einem des schlesischen Dialektes Kundigen vorgetragen, in jeder Gesellschaft durchschlagen. Wir stehn nicht an, den humoristischen Erzeugnissen einen höheren Werth als den blos lyrischen Ergüssen zuzusprechen, die sich in der Sammlung etwas zu sehr häufen, obwohl einige darunter sind, die an Tiefe der Empfindung und Schwung der Dichtung mit den besseren Blüthen unsrer gegenwärtigen Zeit schon einen Vergleich nicht grade scheuen dürfen. Emil Jacobsen, der die Heinesche Manier mit Glück nachgeahmt hat, wird wahrscheinlich den meisten Anklang finden, neben ihm wäre auch Adolph Ludwig zu erwähnen, der entschieden die größte Fruchtbarkeit besitzt, und uns auch von der Liedertafel her bekannt ist. Von ihm rührt auch die Hymne her, die bei der Festfeier des 1. August, von Bohn componirt, zur Aufführung gelangte, und damals gerechten Beifall fand. Ausstattung des Buches ist, wie von der Trewendtschen Buchhandlung zu erwarten, elegant und geschmackvoll. Wünschen wir dem Liederkranz lebhafte Verbreitung, zumal seit langen Jahren es wieder das erstemal ist, daß wir einen studentischen Musenalmanach erhalten.

B. Unter den Manuskriptwerken, welche während der großen Tonkünstler-Versammlung in Weimar zur Aufführung kamen, befand sich auch ein Fragment aus dem ersten Theil der „Ariadne auf Naxos“ von Kapellmeister Seifriz aus Löwenberg. Wir wollen, da nach der ersten Aufführung des ganzen Werkes zu Löwenberg, eingehende Kritiken erschienen, nur mittheilen, daß der Erfolg ein glänzender war, und um so mehr Bedeutung hatte, als der lebhafte Applaus von einem Publikum kam, welches zum größeren Theile aus Musikern bestand. Schon in der Probe hatte die Composition ein ehrendes Zeugniß erhalten, indem sämmtliche Orchestermitglieder nach Beendigung des Stückes in anhaltenden lebhaften Beifall ausbrachen. — Ein Werk, welches bei seiner jedesmaligen Aufführung solche Erfolge erzielte, wünschten wir recht bald der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen, und das um so mehr, als wir es für eine jener Brücken halten, die das größere Publikum nach und nach von selbst in das Gebiet der neueren Musikphase hinüberführen.

[Aus der Theaterwelt.] Fräulein Vanini, zuletzt bei dem Thalia-Theater in Hamburg beschäftigt, ist in Anerkennung ihrer vorzüglichen Leistungen unter sehr vortheilhaften Bedingungen vorläufig für die nächsten 3 Jahre an der petersburger deutschen Hofbühne engagirt.

≡ Heute Morgen rückte die Garnison in zwei Colonnen nach dem Schauplatze des Divisions-Manövers bei Frankenstein ab. Das Schles. Kürassier-Regiment Nr. 1 und das 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11 marschirten die Bohrauer-Chaussee entlang, während die Bataillone des 3. Garde-Grenadier-Regts. und des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50 zum Schweidnitzer-Thore hinauszogen. Ein Theil der Generalität und ein zahlreiches Publikum gaben den Truppen das Geleit.

♀ [Stereoskopen-Bilder aus dem Innern der berliner Schlösser.] Wir haben bereits auf den (wirklichen) Ausverkauf der optischen und der physikalischen Instrumente: Fernröhre, Brillen und Lorgnetten, Reißzeuge, Operngläser rc. von anerkannt trefflicher Beschaffenheit und jetzt zum Theil um die Hälfte herabgesetzten Preisen hingewiesen, welcher seitens der Gebrüder Strauß, Hofoptiker, Ring Nr. 52, stattfindet, und wollen heut nur eines einzelnen Gegenstandes erwähnen, der bei den gegenwärtigen baulichen Ausführungen am Schlosse Sr. Maj. des Königs in den Vordergrund des Interesses gerückt erscheint: es sind dies, unter der reichen Auswahl von stereoskopischen Abbildungen der Sehenswürdigkeiten Berlins, welche das Lager der Herren Strauß aufweist, die Ansichten der inneren Räume des königlichen und anderer derartigen Schlösser in der Pracht ihrer Ausstattung bis in die einzelsten Theile. Die Bilder sind von ganz vorzüglicher Schärfe und Klarheit, so daß sich auch das Kleinste in Ornamentik, Geräth und Staffirung deutlichst erkennen läßt. Da es doch nur sehr Wenigen vergönnt ist, Berlin, und in Berlin diese Räume zu besuchen, Abbildungen derselben aber höchstens in kostbaren Kupferwerken vorhanden sein dürften, so ist der Besitz einer solchen photographischen Sammlung sicher für Manchen ein angenehmer Ersatz.

=a= Die Sammlungen für die preußische Flotte erreichen einen Aufschwung, wie er vor nur einigen Monaten gar nicht geahnt worden ist. Die Pfennigkollekten in den Restaurations-Lokalen nehmen ihren Fortgang und bereits werden ergiebigere Quellen in den Konzerten für die preußische Flotte eröffnet. In Breslau hat die Thearer-Direktion den Ruhm, zuerst mit einem derartigen patriotischen Unternehmen vorgegangen zu sein. Wir hoffen, daß dies Gartenfest im Wintergarten Sonnabend zahlreich besucht sein werde. — In der Provinz hat man bereits mehrfach Konzerte für diesen Zweck gegeben, und so findet ein solches auch heut, den 22. August, in Görlitz zum Besten der preußischen Flotte, und zwar namentlich für das Kriegsschiff „Wilhelm I." statt.

=bb= Das Geländer und Gitterwerk der neuen Sandbrücke soll einen silbergrauen Anstrich erhalten und hiermit in den nächsten Tagen vorgegangen werden.

Als Beweis, wie fruchtbar die Witterung im gegenwärtigen Sommer ist, diene die Notiz, daß in dem Garten des Herrn Insp. Neumann am Freiburger Bahnhofe hierselbst ein Birnbaum nicht allein sehr reichliche Früchte trägt, sondern auch bereits zum drittenmale in diesem Jahre blüht. — Ein Apfelbaum, an einer andern Stelle jenes Reviers, trägt reichliche Früchte und blüht ebenfalls.

♁ Die Schützen-Bewegung, wenn uns dieser Ausdruck gestattet ist, nimmt immer ansehnlichere Dimensionen an. Nachdem in einem großen Theile Deutschlands umfassende Maßnahmen mit Energie durchgeführt worden sind, um die Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes zu erhöhen, macht sich auch in unserer Provinz ein regeres Leben bemerkbar, das Wesen der bisher bestehenden Schützengilden, Schützen-Vereine rc. umzugestalten und den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechender zu organisiren. Mehrere Correspondenzen aus der Provinz haben in der Bresl. Ztg. bereits darauf hingedeutet, und ebenso verweisen wir den geneigten Leser auf die weiter unten folgende Correspondenz aus Görlitz. Namentlich in Preußen ist es möglich, das Schützenthum zu einem allgemeinen Institut umzuschaffen, dessen zweckgemäße Organisation bei einer eintretenden feindlichen Invasion es gestattet, nicht nur dem gemeinsamen Feinde des Vaterlandes die gesammten disponiblen Truppen entgegenzustellen, sondern auch die besten Quellen zur wirksamen Rekrutirung für das agirende Heer zu liefern. — Wir hoffen, daß die Communalbehörden diese patriotischen Bestrebungen nicht allein regeln, sondern auch nach Kräften unterstützen werden, vor allem ist von dem Magistrat und den Stadtverordneten zu Breslau, als der Hauptstadt der Provinz, mit Recht zu erwarten, daß sie mit gutem Beispiel voranleuchten und dem Schützenwesen jeden angemessenen Vorschub leisten werden.

=a= Schon neulich ist in einem Artikel aus Oppeln auf eine Abhandlung hingewiesen worden, welche unsprünglich dem Schulprogramme beigefügt war, jetzt aber in einem besonderen Abdrucke bei W. Clar zu Oppeln in Commission erschienen ist, nämlich: „Zur Kenntniß des Rebus" von Dr. Joh. Ochmann, Oberlehrer und Mitglied der berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache. In allen belletristischen Journalen und anderer Unterhaltungslektüre spielt der Rebus eine große Rolle — es ist deshalb eine sehr dankenswerthe Arbeit, die der Herr Verfasser unternommen und mit außerordentlichem Fleiße und großem Geschick ausgeführt hat, über den Ursprung und die weitere Geschichte des Rebus höchst interessantes und neues Material zu sammeln und selbes zu beleuchten. Schon die Illustrationen geben dem Werkchen ein großes Interesse. Die Ausstattung ist eine sehr hübsche. — Wir glauben, das Werkchen wird eine sehr zahlreiche Abnahme finden, umsomehr, da der Erlös als Beitrag für die Errichtung eines Denkmals für Opitz zu Bunzlau (der Geburtsstadt des Herrn Verfassers) bestimmt ist.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir noch auf eine andere Broschüre hin, die ein allgemeines Interesse vertritt und eben deshalb die allgemeinste Beachtung verdient, nämlich: „Ueber die Vortheile, welche durch die Anwendung des Kalksandbaues im Vergleich mit Bruchstein und Ziegelmauerwerk mit Rücksicht auf Ersparniß an Zeit und Kosten erzielt werden; desgleichen über die Festigkeit, Wetterbeständigkeit und Widerstandsfähigkeit der aus Kalksand aufgeführten Bauwerke und die Anwendbarkeit dieser Bauart für fortifikatorische Zwecke insbesondere bei Befestigung der deutschen Seeküsten von Fr. Krause, königl. Geheim. Regierungs- und Baurathe a. D. in Hermsdorf u. K. — Leipzig, Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung. 1861." — Es ist hier nicht der Ort, auf den Inhalt des schätzbaren Werkchens einzugehen, wir wollen eben nur die Aufmerksamkeit aller Bauherren, namentlich aber der Techniker, darauf lenken. — Möge man prüfen und das Gute fördern.

= [In Sachen der Oderregulirung.] Nachdem bis jetzt die durch den diesjährigen Eisgang und die mehrfachen Hochwässer dieses Jahres hervorgerufenen Beschädigungen an den Ufern der Oder, und den in letzterer vorhandenen Regulirungsbuhnen, wieder hergestellt und verbaut worden sind, und vor einigen Tagen die General-Oderstrom-Bereisung durch den Ministerial-Commissarius, königl. Geheimen Baurath Kawerau aus Berlin stattgefunden hat, sollen nun jetzt, da inzwischen auch ein dazu geeigneter, hinreichend niedriger Wasserstand eingetreten ist, die Regulirungsarbeiten in der Oder wieder in Angriff genommen werden. Bei den beschränkten Mitteln jedoch, welche für dieses Jahr zur Disposition stehen, werden in der oberen Oder im breslauer Regierungs-Bezirke die gedachten Arbeiten jedoch keine bedeutende Ausdehnung gewinnen können, sondern sich nur auf einzelne, für die Schifffahrt besonders ungünstige, Stromstrecken beschränken müssen. Es sollen demzufolge nun zunächst eine Strecke vom Ausflusse der Neisse in die Oder an abwärts, und dann zwei Strecken, und zwar im Kreise Ohlau zwischen Jeltsch und Meleschwitz, und im Kreise Breslau zwischen dem Dorfe Steine und Pleischwitz, in Angriff genommen werden, für welche letztern beiden Stromstrecken die Anlieferung der erforderlichen Bau-Materialien, den hiesigen beiden Zeitungen zufolge, bereits am 6. Juli d. J. an die mindestfordernden Lieferanten verdungen worden ist.

* Auf privatem Wege haben wir Mittheilungen über Verheerungen erhalten, welche der Milzbrand in Oberschlesien angerichtet haben soll; dieselben lauten so bedenklich, daß wir Anstand nehmen, sie zu veröffentlichen. Wir hegen dagegen die sichere Erwartung, daß hierüber aus amtlicher Quelle bald authentische Nachrichten zur Oeffentlichkeit gelangen werden, um den vielen vagen, aber nichtsdestoweniger beängstigenden Gerüchten entgegenzutreten.

— Am 29. d. Mts. findet die feierliche Einweihung der neu erbauten Synagoge zu Trachenberg statt. Die Weihepredigt wird Herr Rabbiner Dr. Klein aus Groß-Glogau halten und den Festgottesdienst Herr Cantor Deutsch von hier leiten.

Görlitz, 21. Aug. [Wandernde Anschlagssäulen.] Unsere Packträger erweitern ihre Thätigkeit immer mehr. Heut sieht man dieselben um und um mit großen Anschlagszetteln bepanzert die Straßen durchlaufen. Zuletzt wird man noch die öffentlichen Blätter entbehren können, falls sie auch die Politik noch auf ihren Rücken nehmen sollten. — Der hiesige Lehrer und Stenograph Herr Girbig hat in diesen Tagen ein Büchlein herausgegeben, betitelt: „Das große deutsche Sängerfest in Nürnberg", welches eine recht allgemeine Verbreitung verdient. Das Werkchen, 5 Sgr. im Preis, ist durch die hiesige Vierling'sche Buchhandlung zu beziehen. — Bekanntlich haben unsere Neissekähne in Folge des bekannten Auftritts, welcher der deutschen Farben wegen zwischen einem hiesigen Offizier und einem Schiffer stattfand, sämmtlich einen schwarz-roth-goldenen Anstrich erhalten. Scheinbar als Revanche fangen hiesige Kreuzritter an, ihren Hunden schwarz-roth-goldene Maulkörbe anzulegen. Jedenfalls ist dies nur eine unschuldige Anspielung auf ihre politische Thätigkeit, mit der sie jetzt, — vom Ruder verstoßen, — endlich auf den Hund gekommen sind.

Die fortschreitende Organisirung des großen deutschen Schützenbundes fängt auch bei uns schon an ihre hoffnungsvollen Wirkungen zu äußern. Dies ist wenigstens bei der einen unserer Schieß-Gesellschaften der Fall, dem früheren Scharfschützen-Corps, jetzt „Schützenverein" genannt, seitdem ein neues, liberaleres Statut die Grundlagen derselben wesentlich geändert hat. Von diesem Verein werden wahrscheinlich alle Mitglieder sich dem Schützenbunde anschließen, während von der Schützengilde nur sehr wenige ihr beitreten dürften. Der Grund hiervon ist wohl hauptsächlich ein äußerer und liegt in dem Umstande, daß die Gilde sich immer noch der alten Standbüchsen, die nur als Wallgewehre gebraucht werden können, zu ihren Uebungen bedient. Sind dieselben auch jetzt mit kleinerem Kaliber versehen, so daß sie wenigstens Spitzgeschosse schießen können, während sie früher nur 2—4löthige Kugeln schossen, so ist doch ihre Bedienung wie ihre Benutzung dieselbe schwerfällige geblieben, ja ihre Transportfähigkeit ist, da die Rohre oft noch schwerer geworden sind, eine noch schlechtere, schwierigere geworden. Da die Mauern der Städte gefallen sind und die Bürger ihren Ort nur vor den Thoren oder hinter Barrikaden oder aus den Häusern vertheidigen können, die Bedienung der Festungsgeschütze selbst nach Einführung der Kammerladungskanonen eine leichtere geworden ist, als die der Standröhre, so ist die Uebung mit solchen aber auch zu einer vollständigen zwecklosen Spielerei und darum lächerlichen Farce geworden. Der Schützenverein wird in Rücksicht auf diesen Umstand sowohl, als auch in Berücksichtigung der Distance-Ausdehnung auf 500 Schritt für seine abzuhaltenden Uebungen sich wahrscheinlich in die Lage versetzt sehen, einen anderen Schießplatz zu erwerben. Daß er hierbei, wie in seinem ganzen Streben nach zeitgemäßer Hebung des ganzen Schützenwesens von der großen Zahl der intelligenten Bürger, die es gewiß müde sind, auch auf diesem Gebiet durch den exclusiven Zunftgeist einiger Weniger sich beherrschen zu lassen, eine rege und thatkräftige Unterstützung finden wird, dazu ist gegründete Hoffnung vorhanden. Dadurch würde sich auch für unsere Stadt bald einmal die großartige Aussicht eröffnen, ein Festschießen des deutschen Schützenbundes innerhalb ihres Weichbildes abhalten zu können. Schließlich wollen wir noch die Anregung zur Lösung der Frage geben, ob es nicht wünschenswerth erscheinen dürfte, die Glieder des deutschen Schützenbundes in Schlesien zu einer engern Vereinigung zu verbinden, welche wenigstens das Ziel erstrebte, daß in den Jahren, in welchen der Bund kein Festschießen abhält, ein solches für unsere Provinz eingerichtet würde, und zwar abwechselnd in den verschiedenen Städten, welche die nöthigen Anordnungen dazu machen. Das erste könnte schon 1863 abgehalten werden. Es wäre dann im nächsten Jahre eine Versammlung von Abgeordneten der Schützenvereine, deren Mitglieder beim Bunde sich betheiligen, zur näheren Besprechung über diese Angelegenheit auszuschreiben und könnte dazu wohl in geeignetster Weise die Schützengilde der Stadt Breslau die Initiative in die Hand nehmen.

P. **Sagan,** 21. Aug. Das Geburtsfest J. Durchl. der Frau Herzogin wurde heute feierlich begangen. In früher Morgenstunde verkündeten Böllerschüsse den Festtag. Um 7 Uhr fand in der von der Frau Herzogin fast ganz neu erbauten, prächtigen Kreuzkirche ein feierliches Hochamt statt, welchem die herzoglichen Beamten und Hoflieranten beiwohnten. Die hiesige Schützengilde feierte den Tag durch einen solennen Ausmarsch, Festmahl, Schießen und Ball. Die Frau Herzogin weilt jetzt auf ihrem Gute Günthersdorf bei Grünberg, und wird in einigen Tagen auf Schloß Sagan wieder eintreffen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 21. August. [Demonstrationen.] Seit länger als 8 Tagen finden in der Corpus-Christikirche hierselbst, unter Leitung eines Franziskaner-Reformaten, wie man sagt, in den späteren Abendstunden „Andachten" statt, die zahlreich aus den verschiedensten Ständen besucht sind, ohne indeß bisher äußerlich gerade erhebliche Aufsehen zu machen oder von den Nichtbetheiligten sonderlich beachtet zu werden. Zu welchem Zwecke diese „Andachten" gehalten werden, scheint nur aus dem Umstande erkennbar zu werden, daß bei Gelegenheit derselben auch das bekannte Boże coś Poslkę und ähnliche Lieder gesungen werden. Wie viele oder wie wenige der Theilnehmer aus wirklichem Herzensbedürfniß diesen „Andachten" beiwohnen, wie viele aus Nachahmungssucht, aus Ostentation, aus bloßer Neugierde daran theilnehmen, dürfte sich schwer bestimmen lassen. Jedenfalls muß das Bedürfniß nach solchen Andachten nicht sehr weit hier verbreitet sein, da in keiner anderen der hiesigen katholischen Kirchen Aehnliches stattfindet, vielleicht weil die denselben vorgesetzten Geistlichen sie zu derlei in den Mantel der Religion leider gehüllten politischen Demonstrationen nicht hergeben mögen. Denn daß es sich dabei um politische Demonstrationen handelt, wird kein Unbefangener in Abrede stellen, schon deshalb nicht, weil man dabei politische (um nicht zu sagen, revolutionäre) Lieder singt. Ob aber ein Lied ein politisches und ein revolutionäres oder ein kirchliches sei (der Streit ist nämlich bekanntermaßen in Betreff des obenerwähnten schon seit längerer Zeit erhoben worden), darüber steht unstreitig der Regierung die endgiltige definitive Entscheidung zu, und wir sollten meinen, die Kirche habe sich solcher Entscheidung im gegebenen Falle gern zu fügen, um nicht in offenbarer vollständiger Verkennung ihrer Stellung zum Staate, ihrerseits mittelbar zur Entstehung bedauerlicher Conflicte mit der Staatsgewalt beizutragen. Die Regierung kann auf dem politischen Gebiete sich unmöglich das Recht der alleinigen Entscheidung nehmen oder beeinträchtigen lassen, einen Staat im Staate nicht dulden! (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 22. Aug. [Börse.] Die Börse verharrte in ihrer flauen Stimmung, sie braucht Bewegung und geht für jetzt à la Baisse mit österr. Sachen und Freiburgern; Fonds werden in Mitleidenschaft gezogen. Das Geschäft war heute lebendiger als in den letzten Tagen. Freiburger 112 bis 111—111½, schließen fest. Oesterr. Banknoten 72⅔—⅛, Credit 61⅛.

Breslau, 22. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) wenig verändert; pr. August 33¾—44 Thlr. bezahlt, August-September 43½ Thlr. Br., September-Oktober 43¼ Thlr. Br., Oktober-November 42¾ Thlr. Br., November-Dezember 42½ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 42½ Thlr. Gld., Februar-März —, April-Mai 1862 43 Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl unverändert; loco, pr. August und August-September 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11 7/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 1862 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus gut behauptet; loco 19¾ Thlr. Gld., pr. August 19 7/12 Thlr. bezahlt, August-September 19⅓—⅜ Thlr. bezahlt, September-Oktober 18⅚ Thlr. Br., Oktober-November 17⅚ Thlr. Br., November-Dezember 17½ Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 17½ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 22. Aug. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Juli	1861. unrevidirt	1860. revidirt
Aus dem Personen-Verkehr	61,496 SR. 45½ Kp.	67,143 SR. 19½ Kp.
„ „ Güter- „	63,777 „ 33½ „	59,574 „ 18½ „
Verschiedene Einnahmen	13,157 „ 29 „	2,690 „ 93 „
Summa	138,431 SR. 8 Kp.	129,408 SR. 31 Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar

bis ult. Juli 1861	761,188 SR. 82 Kp.
1860	745,888 „ 45½ „
Mithin pro 1861 mehr	15,300 R.S 36½ Kp.

Bekanntmachung.

Nachdem Seitens der hiesigen Königlichen Regierung bereits am 22. Juni d. J. und am 9. d. M. an die Königlichen Landraths-Aemter des Bezirks und an das Königliche Polizei-Präsidium hierselbst die höhern Orts über die am 1. Mai k. J. in London zu eröffnende allgemeine Gewerbe- und Kunst-Ausstellung ergangenen Bestimmungen ausführlich und mit der Anweisung mitgetheilt worden sind, dieselben zu veröffentlichen und auf eine rege Betheiligung hinzuwirken, und nachdem auch eine Veröffentlichung jener Bestimmungen durch die Presse wiederholt veranlaßt worden, glaubten wir annehmen zu dürfen, daß der Gewerbestand des Regierungs-Bezirkes, es an der eifrigen Theilnahme für ein Unternehmen nicht werde fehlen lassen, welches einem Jeden die doppelte Aussicht bot, sowohl dem eigenen gewerblichen Interesse zu dienen, als auch zum Ruhme der vaterländischen Industrie und Kunst beitragen zu können.

Leider ist unsere Erwartung bisher nicht bestätigt worden, denn bis zu diesem Augenblick sind Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen nicht erfolgt.

Im Hinblicke auf die große Bedeutung, welche der bevorstehenden Ausstellung für die industriellen und gewerblichen Interessen unseres Landes beizulegen ist, nehmen wir daher auch unsererseits nochmals Veranlassung, an den Speculationsgeist ebenso wie an den vaterländischen Sinn unseres Gewerbestandes zu appelliren und die Herren Gewerbetreibenden, Künstler und Landwirthe des Regierungs-Bezirks zu einer lebendigen Betheiligung dringend aufzufordern.

Die Präclusivfrist zur Anmeldung von Ausstellungsgegenständen läuft **den 30. September d. J. ab.**

Es würde sehr zu bedauern sein, wenn schätzenswerthe Gegenstände wegen Verabsäumung der Anmeldungsfrist von der Ausstellung ausgeschlossen werden müßten und sehen wir daher der Anmeldung derselben bei uns (abzugeben im Regierungsgebäude) nach dem vorgeschriebenen Formulare spätestens bis Ende des Monats September entgegen.

Die näheren Formalitäten der Anmeldung und die Bedingungen der Ausstellung können bei den Königlichen Landraths-Aemtern des hiesigen Regierungs-Bezirkes und dem Königlichen Polizei-Präsidio hierselbst eingesehen werden. [1263]

Breslau, den 20. August 1861.

Der Vorsitzende der Bezirks-Commission für die Industrie-Ausstellung in London.

In Vertretung: Waecker.

Wahl-Programm.

Bei der immer weiter um sich sich greifenden Entsittlichung und Nichtachtung göttlicher und menschlicher Ordnung haben die Unterzeichneten sich berufen gefühlt, zu einem Vereine zusammen zu treten behufs Förderung der conservativen Interessen. Die Neuwahlen des Abgeordnetenhauses stehen bevor. Alle Wähler des Strehlener und Nimptscher Kreises, welche sich zu den nachfolgenden Grundsätzen bekennen, werden aufgefordert, unser Streben durch ihren Beitritt (derselbe kann bei jedem der unterzeichneten Mitglieder angemeldet werden) kräftig zu unterstützen.

1) Wir verwahren uns von vornherein vor der Verdächtigung, als wäre die Beseitigung der Verfassung unser Streben, als wären wir Rückschrittsmänner, vielmehr erstreben wir den Ausbau der Verfassung auf eine der geschichtlichen Entwickelung unseres theuern Vaterlandes entsprechende Weise. Wir huldigen entschieden einem heilsamen Fortschritte, aber nicht einem solchen, der sich die Aufgabe gestellt, alles Bestehende über den Haufen zu werfen.

2) Treu dem angestammten Könige von Gottes Gnaden, sind wir gegen jede Schwächung seiner Machtvollkommenheit, wünschen sie vielmehr in diesen schweren Zeiten sehr entschieden gestärkt.

3) Gottesfurcht und kirchlichen Sinn halten wir für die Grundlage alles wahren Volks- und Staatswohles; daher verlangen wir christliche Obrigkeit, christliche Schule, christlich-kirchliche Ehe und Sonntagsheiligung.

4) Wir fordern eine gerechte und billige Vertheilung der Steuern und weise Sparsamkeit im Staatshaushalte, doch letztere nicht auf Kosten des wahren Staatswohles.

5) Die Stärkung des Heeres halten wir in den jetzigen Zeiten der drohenden Gefahr für eine unabweisbare Nothwendigkeit, damit Preußen seinen Beruf als Großmacht im europäischen Fürstenrath zu erfüllen im Stande sei.

6) Wir sind alle von Herzen deutsch gesinnt, wollen aber nicht die Einheit Deutschlands auf Kosten des Rechts Anderer herbeigeführt wissen.

7) Schutz der Arbeit und Armuth gegen die ausschließliche Herrschaft des Kapitals muß durch eine ersprießliche Gewerbeordnung und Aufrechterhaltung der Wuchergesetze erzielt werden.

8) Wir erkennen die Förderung des Handels als vollkommen gerechtfertigt an, erachten aber die Unterstützung des Ackerbaues in noch erhöhterem Maße für ein dringendes Bedürfniß.

Unser ganzes Streben ist in das bekannte kurze Wort gefaßt:

Fürchtet Gott, habt die Brüder lieb, ehret den König!

Strehlen, den 15. August 1861.

Aberle in Schönbrunn. Frhr. **v. Bissing** auf Ellguth. **H. Ehrlich** in Strehlen. Stadtpfarrer **Emmrich.** Pastor und Superintendentur-Verweser **Geittner** in Lorenzberg. **v. Goldfus** auf Groß-Tinz. Pastor **Hertwig** in Grünhartau. Kreisgerichts-Direktor **Koch.** Pastor **Meurer** in Ruppersdorf. **v. Oheimb** auf Neudorf. **v. Paczensky et Tenczin** auf Kreuzberg. Graf **v. d. Recke-Volmerstein** auf Louisdorf. Graf **Pfeil** auf Diersdorf. **Radler** auf Polnisch-Jägel. **v. Saldern** auf Peterwitz. Pastor **Sander** in Jordansmühl. Polizei-Verwalter **Sander** in Strehlen. Graf **v. Sauerma** auf Ruppersdorf. **v. Schönermarck** auf Großburg. **v. Schönermarck** zu Prieborn. **Scholz** in Grünhartau. Graf **Stosch** zu Manze. **v. Tschirschky und Bögendorf** auf Kobelau. **v. Wentzky** auf Glambach.

Mit einer Beilage.

Die am 7. d. M. stattgehabte Verlobung unserer Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Felix Rubin** zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [1250]

Gallatz, im August 1861.

Dr. **Piorkowsky** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Piorkowska.
Felix Rubin.
Gallatz.

Heute Morgen um 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geborene **Regner,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Wundschütz, den 21. August 1861. [1649]
Theodor Gloffka.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde,** geb. **Baumgart,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1638]
Bahnhof Canth, den 22. August 1861.
Schubert, Zimmermeister.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 11½ Uhr starb am Nervenfieber mein geliebter Mann, der Apotheker **Louis Rodewald** hier, im noch nicht vollendeten vierzigsten Lebensjahre. Tiefbetrübt zeige ich dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an. [1641]
Schmiegel, den 21. August 1861.
Henriette Rodewald, geb. **Müller,** zugleich im Namen ihrer vier unmündigen Töchter.

Unser kleiner **Max** ist heut Mittag 1 Uhr im Alter von 11 Monaten gestorben.
Breslau, den 22. August 1861. [1659]
Hauptlehrer **Fr. Adam** und Frau.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 23. August. (Kleine Preise.) Erstes Auftreten der Frau **Fl. Weiß** nach ihrem Urlaub: **„Die weiblichen Studenten,** oder: **Ueberwundener Standpunkt."** Lustspiel in 3 Akten von Lederer. Vorher: **„Die schöne Müllerin."** Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duverier von L. Schneider.
Sonnabend, 24. Aug. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Herrn Echten: „Der Vetter."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **Tanz-Divertissement,** arrangirt vom Balletmeister Hrn. Böhme. 1) „Zephyr-Lüfte", Walzer von Gungl, getanzt von Frl. Söhlke und Hrn. Böhme. 2) „La Manola", getanzt von den Frl. Stahl und Finster. Zum Schluß: **„Ein berliner Droschken-Kutscher,** oder: **Der feine Wilhelm."** Posse mit Gesang in 1 Akt, frei bearbeitet nach Hopf.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, 23. August. (Gewöhnl. Preise.) 2te Gastvorstellung der 3 Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi: „Das Auffinden der drei Zwerge."** Dramatisch nach dem Leben gezeichnet in 3 heitern Bildern mit Gesang von F. Blum. Musik von C. Binder. (Johann Wohlgemuth, Hr. Jean Piccolo. Johann Wunderlich, Hr. Jean Petit. Hans, Hr. Kiß Jószi.) Hierauf: **„Die Leiden eines Choristen."** Humoristische Gesangsscene, nach Levassor vorgetragen von Hrn. J. Piccolo. Zum Schluß: **„Ein gesunder Junge."** Schwank in 1 Akt von Jacobsohn. (Vitriol, Hr. Jean Piccolo. Ritzenfeld, Hr. Kiß Jószi.) Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Turnverein.

Hauptversammlung: Mittwoch, den 28. August Abends 7 Uhr im goldenen Schwert, Reuschestraße 2: Turnfeste, über das nächste allgemeine deutsche Turnfest. [1255]
Der Vorstand.

Ich zeige ergebenst an, daß ich von meiner Reise zurückgekehrt und täglich in Schweidnitz anzutreffen bin. [1247]

Kluge,
Zahnarzt in Schweidnitz.

Verloren

wurde Mittwoch auf dem ankommenden Freiburger Mittagzug ein grünseidener Regenschirm. Der Wiederbringer erhält 2 Thaler Belohnung Junkernstr. 36 im Comptoir. [1647]

Um die häufig vorkommenden Verwechselungen ferner zu vermeiden, ersuche ich alle meine werthen Geschäftsfreunde, Briefe an mich nur unter genauer Angabe meiner Firma:

Heinrich Brauer

zu adressiren. (1640]
Woischnik, den 20. August 1861.
Heinrich Brauer,
Kaufmann und Gasthofsbesitzer.

1/1, ½, ¼ preußische **Lotterie-Loose** abzulassen. Briefe an **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose

werden versandt durch **G. Buddenstedt,** Berlin, U. d. Linden 17. [1254]



Auf dem Wege von Glaz nach Reinerz hat sich am 16. d. M. ein brauner, langhaariger **Jagdhund,** versehen mit einem ledernen Halsband mit messingenem Schild, worauf gravirt war: „v. Lieres u. Wilkau, Lieut. im 23. Inf.-Regt." verlaufen. Wer denselben an das Wirthschafts-Amt zu Rückers bei Glaz zurückliefert oder über dessen Verbleiben dahin Auskunft ertheilt, erhält eine gute Belohnung. [1198]

Weissgarten.

Heute Freitag den 23. August: [1650]
18. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie militaire von Hayd'n.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Heute Freitag den 23. August: [1269]

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem:
Ouverture zu „Prometheus" von Beethoven.
Ouverture zu „Titus" von Mozart. Sinfonie (Nr. 5 D-dur) von Haydn.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Sonnabend den 24. August:

Reünion-Ball.

Volksgarten.

Heute Freitag den 23. August: [1265]

großes Militär-, Vokal- und Instrumental-Konzert

Militär-Konzert
der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regmts.
Vokal- und Instrumental-Konzert
der fünf tiroler Natursänger
Anna und **Maria Brock, Hosp, Kühnel** und **Hinterwaldner.**
In den Zwischenpausen vor dem Orchester:

equilibristische, gymnastiche und acrobatische Kunstproductionen,

ausgeführt von mehreren Personen.
Anfang des Konzerts 5 Uhr. Entree 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten.

Sonnabend den 24. August: [1267]
Zum **Benefize** des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

Monstre-Konzert.
Bengalische Beleuchtung.
Vorstellungen in der Arena.
Monstre-Knalleffekte 2c.

Zu der am 4. Sept. d. J.

stattfindenden ersten Ziehung der hiesigen grossen [975]

Staatsgewinn-Verloosung,

in welcher die grösste Prämie event.
200,000 Mark,
1 à **100,000,** 1 à **50,000,** 1 à **30,000,** 1 à **15,000,** 1 à **12,000,** 7 à **10,000,** 1 à **8000,** 1 à **6000,** 4 à **5000,** 16 à **3000,** 40 à **2000,** 6 à **1500,** 6 à **1200,** 66 à 1000, 66 à 500, 6 à 300, 100 à 200 und ca. 17,000 kleinere Prämien beträgt, sind durch Unterzeichneten — **ganze Original-Actien à 2** Thlr., **halbe à 1** Thlr. und **viertel** à ½ Thlr. — gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu beziehen.

Am 26. August d. J.

findet die Gewinnziehung **4ter Abtheilung** der **Braunschweigischen Prämien-Ziehung** statt.
Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie ev. 100,000 Thlr.,

1 à **60,000,** 1 à **40,000,** 1 à **20,000,** 1 à **10,000,** 1 à **5000,** 1 à **4000,** 1 à **3000,** 1 à **2500,** 3 à **2000,** 5 à **1500.** 3 à **1200,** 33 à **1000,** 43 à **400,** 63 à **200,** 119 à **100** etc. etc.

Zu dieser höchst vortheilhaften Prämienziehung sind **ganze Original-Actien à 22 Thlr., halbe à 11 Thlr.** und **viertel à 5½ Thlr.** beim Unterzeichneten gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuss zu haben.

Die amtlichen Ziehungs-Listen werden prompt nach beendigter Ziehung zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- & Wechsel-Geschäft,
HAMBURG.

Die Berliner

Asphalt-Dach-Pappen und Dach-Deck-Materialien-Fabrik von O. Möhring

in Berlin, Karlsstraße 24, [1251]
empfiehlt ihr von der königl. Regierung als feuersicher geprüftes und concess. Deck-Material zur Dachbedeckung. Pro □Ruthe Rollenpappe von 150 □Fuß; Tafelpappe, 24 Tafeln à 38/28" 3½ rhein. ab Berlin. Wiederverkäufern und Abnehmern größerer Partien bedeutender Rabatt. Die Fabrik übernimmt jede Eindeckung resp. Reparaturen von **Asphalt-Papp-Dächern** durch eigene besonders eingeübte Arbeiter, wobei für die Dauerhaftigkeit der Arbeiten eine mehrjährige Garantie geleistet wird, zu den solidesten Preisen.

---

100 Stück Muttern zur Zucht, aus einer traberfreien Heerde, sind noch abzulassen durch das Wirthschafts-Amt Skotschenine bei Trebnitz. [1652]

So eben ist erschienen: [1246]

Karl von Holtei's

erzählende Schriften. Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.

Vierte Lieferung.

Breslau, den 22. August 1861. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Friedrich Ludwig Jahn,

Ein Lebensbild für das deutsche Volk von **W. Angerstein.** Mit Jahn's Bildniß. Dem Herzog Ernst gewidmet. — Preis 5 Sgr. Zu haben in allen Buchhandlungen. [1252]
Verlag der Haude und Spenerschen Buchhandlung (F. Weidling), Bernburgerstraße 30.

Wiederholte Bitte an edle Menschenfreunde.

Die Bitte des 42 Jahr alten Oekonomen **Eduard Findeisen** in **Korgitzsch** bei Belgern — in mehreren Zeitungen — an **einen** reichen wohlthätigen Herrn oder Dame, ihm die Mittel zu einer kräftigen Cur zu gewähren, hatte keinen Erfolg. Der Kranke wiederholt daher seine Bitte noch einmal, — auch in dieser weitverbreiteten Zeitung — jedoch nicht an einen einzelnen Herrn oder Dame, sondern an alle edle wohlhabende Menschenfreunde und bemerkt, daß jede, auch die kleinste Gabe zu kräftigen Curen, die der Kranke so gern mit Hilfe eines tüchtigen Arztes unternehmen möchte, gegen Berechnung z. s. Zeit in dieser Zeitung, mit Dank angenommen wird. — Der Mangel des Geldes zu einer kräftigen Cur, das zu erlangen der Kranke seit vierzehn Jahren auf die verschiedenste Art, **immer** vergeblich sich bemühte, die Hoffnung, von seinen nun beinahe siebzehnjährigen — so heftigen körperlichen Schmerzen, die ihn weder Tag noch Nacht auch nicht einen Augenblick verließen, verbunden mit achtjähriger gänzlicher Lähmung der Füße, erlöst werden zu können, besonders da er sich abgesehen von den Schmerzen u. Lähmung der Füße, sonst ganz wohl fühlt — und der feste Glaube, daß der gute Gott, wenn nur das Vertrauen, die Hoffnung und der Muth nicht ganz erlischt, am Ende doch noch hilft, zwingen ihn zur Wiederholung seiner demüthigen Bitte. — Alle Diejenigen hier in der Nähe — Behörde und Privatmann — die des Kranken trauriges und unglückliches Dasein näher kennen, werden gewiß gern etwa gewünschte nähere Auskunft ertheilen.

Korgitzsch bei Belgern a. d. Elbe (Kreis Torgau), im August 1861.

Vorstehendes wird als der Wahrheit gemäß hierdurch bescheinigt.
Belgern, den 12. August 1861.
Der Magistrat. Kolbe.

Die Wahrheit der vorstehenden Angaben bezeugt: [1238]
D. **Schmidt,** Oberpfarrer u. Superint.
Belgern, am 12. August 1861.

Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von [1268]

Belgien, Frankreich und deren Seehäfen,

a) **per Ruhrort von** und **nach Norddeutschland,** den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark 2c.
b) **per Düsseldorf** von und nach **Mittel-**Deutschland, Sachsen, Oesterreich 2c.

Die **internationalen** und **Transit-**Güter können von beiden Seiten auf **Aachen,** resp. **Düsseldorf** und **Ruhrort** durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zoll-Abfertigung befinden. Bei **Ruhrort** erfolgt der **Rheintraject** der Güter in **Eisenbahn-Waggons ohne Umladung** durch ein hydraulisches Hebewerk nach dem System von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente), mit **Leichtigkeit, Sicherheit** und **Schnelligkeit.**

Die **Frachtbriefe** sind ausdrücklich mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird durch unsere Agenten: **de Gruyter, Swalmius, von der Linden & Co.** zu **Ruhrort, W. Bauer** zu **Düsseldorf** und **Schiffers & Preyser** zu **Aachen** gegen **feste** billige Vergütung besorgt. Diese Agenten sowohl, wie die Herren Commerzien-Rath **P. v. Essen** zu **Altona, Charles Petit u. Comp.** zu **Lübeck** und **Meyer H. Berliner** zu **Stettin** und **Breslau** werden auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und ebenso wie die unterzeichnete Direction jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen. Aachen, den 7. Januar 1860.

Königliche Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Verkauf von Material-Abgängen bei der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau, den 19. August 1861.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die nachstehend aufgeführten Materialien-Abgänge dem Meistbietenden überlassen werden:

I. auf **Station Breslau:** Gußeisen, Stahlabfälle, messingne Siederöhre, Radreifen, Eisenblech, Schmelzeisen, Gummi, Bahnschienen und Schienenabfälle, Radgerippe, Lokomotiv-Federwaagen, Stuhlrohr-Abfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Drehspähne, Putzlappen, Putzwolle, Gußstahl, alte Wandlampen 2c., Messingguß und gußeiserne Bohrspähne;
II. auf **Station Posen:** Alte Bahnschienen und Rammbäre;
III. auf **Station Kattowitz:** Gußeisen, schmiedeeiserne Drehspähne, Schleifsteine, Modelle, Rothketten und vierrädrige hölzerne Zweigbahnwagen.

Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
bis zum Submissionstermin, **den 10. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr an das Büreau des königl. Ober-Maschinenmeisters der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau einzureichen, und werden die eingegangenen Offerten im Termine selbst, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst Formularen für Abgabe der Gebote können gegen Erstattung der Copialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. Bietungslustige werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen.

Für Stadt- u. Land-Gemeinden, Fabriken u. Hüttenwerke.

E. Lutze, Feuerspritzen-Fabrikant in Berlin,

Zimmerstraße Nr. 38,

empfiehlt seine nach neuem System construirten **Feuerspritzen** in zehn verschiedenen Größen. — Die Werke sind aus reinem Messing gegossen — wodurch sie vor den sogenannten amerikanischen Patentspritzen, deren Werke aus Gußeisen bestehen, die wesentlichen Vortheile haben, daß sie nicht rosten und, da sie mit diesen in gleichem Preise sind, einen höheren Metallwerth besitzen — sauber polirt, zusammengeschraubt, und haben die nicht genug zu beachtende vortheilhafte Einrichtung, daß sämmtliche Ventile frei liegen, so daß sie mit großer Leichtigkeit herausgenommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden können, wodurch jede etwaige Verstopfung, auch das Einfrieren beseitigt, und die Spritze nie auf der Brandstätte unbrauchbar werden kann. Alles, was sich oberhalb des Wagens befindet, ist aus Metall und zwar aus Kupfer, Messing oder Eisen, höchst sauber gearbeitet. — Sämmtliche Spritzen werden mit metallenen Wasserkästen und nach Wunsch, mit oder ohne Saugewerk, geliefert (die sogenannten amerikanischen Patentspritzen haben keinen Wasserkasten, können daher auch nur mit **Saugewerk** gefertigt werden). Von der größten neuen berliner bis zur pariser Stadtspritze und kleinsten Assecuranzspritze herab, liefern dieselben 256, 224, 200 bis 80 Quart Wasser pro Minute. Die beiden letzten Sorten eignen sich besonders für Fabriken, da sie sowohl zum Fahren wie zum Tragen eingerichtet sind. Für den Preis von 150 Thlaer an werden sie mit einer zur Schafwäsche zweckmäßigen Vorrichtung geliefert, wobei dann durch Saugewerk aus 2 oder 3 Schläuchen zu gleicher Zeit gespritzt wird. — Auch werden fahrbare Wasserzubringer nach neuester Construktion gebaut, wodurch man bis auf 1000 Fuß und mehr das Wasser zur Brandstätte befördern und die Spritzen speisen kann. Verschiedene Spritzen stehen auf meinem Lager fertig, sowie auch Wasser- und Schlauch-Wagen, Lokomotivlaternen, die ihr Licht nach vorn und hinten zugleich werfen, Signal-Glocken, Druck- und Hanfschläuche, verbesserte Schlauchschrauben, Feuereimer 2c. — Die Fabrikpreise sind aufs Billigste notirt. [1256]

Preise meiner echt hanfenen Spritzenschläuche, Prima-Qualität, pro Fuß flach zusammengelegt 1¼" breit 2½ Sgr., 1½" 3 Sgr., 1¾" 3 Sgr. 6 Pf., 2" 4 Sgr., 2¼" 4 Sgr. 6 Pf., 2½" 5 Sgr., 2¾" 5 Sgr. 6 Pf., 3" 6 Sgr., 3¼" 6 Sgr. 6 Pf.

Ueberall haben meine Spritzen wegen ihrer Tüchtigkeit und neuen praktischen Bauart den größten Beifall geerntet, so daß nach sämmtlichen Provinzen mehr denn 700 Spritzen zur allgemeinen Zufriedenheit aus meiner Fabrik hervorgegangen sind.
Preis-Courante und Zeichnungen werden den Herren Bestellern gratis übersandt.

Mein Geschäfts-Lokal ist nach der Alten-Taschenstraße 25 verlegt.

Breslau, 19. August 1861.

Theodor Burghart,
Hauptagent der Preuß. Rentenversicherungs-Anstalt in Berlin.
[1592]

Amtliche Anzeigen.

[1081] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 9. Septbr. 1861 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Juli 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 30. Sept. 1861 Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Stadtrichter Niederstetter im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Hientzsch und Rechts-Anwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 10. August 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1113] **Bekanntmachung,**
betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und Lichte für das Stadtgericht zu Breslau.
Die Lieferung des für das **Jahr 1861—62** bei dem unterzeichneten Stadtgericht erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zur Annahme der Gebote sind Termine und zwar:
a. in Betreff des **Holzes** und der **Lichte auf den 19. Sept. 1861,** NM. 4 Uhr,
b. in Betreff der **Steinkohlen auf den 18. Sept. 1861,** NM 4 Uhr,
vor dem Kanzleirath Schauder im Notariatszimmer im 1. Stock angesetzt. — Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.
Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte, und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen. Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren. Breslau, den 19. August 1861.
Königl. Stadt-Gericht.

[1111] **Bekanntmachung.**
Es wird beabsichtigt, **den Bedarf an Heu** pro 1. Oktober 1861 bis dahin 1862 für die Militär-Magazine zu Posen, Glogau, Sagan und Poln.-Lissa einliefern zu lassen. Zu dem Zwecke werden die genannten Magazin-Verwaltungen portofreie Offerten spätestens bis **zum 15. September d. J.** annehmen. Produzenten und andere Lieferungs-Unternehmer werden daher zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert.
Jeder Submittent ist bis zum 23. Septbr. an sein Gebot gebunden und hat anzunehmen, daß dasselbe nicht acceptirt worden, wenn ihm bis dahin kein Bescheid zugegangen ist.
Die Bedarfsquanta sind bei den genannten Magazin-Verwaltungen zu erfahren; auch werden dieselben auf Erfordern Auskunft über Einlieferungs-Bedingungen und Termine, sowie über die Qualität des Naturals ertheilen.
Posen, den 20. August 1861.
Kgl. Intendantur 5. Armee-Corps.

[1013] **Bekanntmachung.**
In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Zittau, ½ Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Leschwitz, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.
Zu dem deshalb auf
Donnerstag, den 29. August d. J.,
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
in unserm Amts-Lokal anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 200 Thaler baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Kontrakts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.
Görlitz, den 18. Juli 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1057]
In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Bunzlau, 2½ M. von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-Hebestelle Schützenhain, mit einer Hebebefugniß für 1½ Meile, vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden.
Zu dem deshalb auf
Donnerstag, den 29. August d. J.,
Nachmittags von 3—6 Uhr,
in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contracts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden. Gebote werden nur bis 6 Uhr Abends angenommen.
Görlitz, den 30. Juli 1861.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Neue und gebrauchte **Säcke** billigst:
Alte Sandstraße 17, nahe am Neumarkt.

Mycodanaton.

Unfehlbares Mittel zur gänzlichen und schleunigen Vertilgung des Holz-, Haus- und Mauer-Schwammes, so wie Präservativ gegen die Bildung desselben.

Alle angewendeten Mittel gegen den Holz-, Haus- und Mauerschwamm sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben und trotz dargebrachter vielfacher Opfer konnte kein Hausbesitzer die gewiß werthvolle Beruhigung erhalten, sein mit allem Comfort und aller Eleganz erbautes Haus vor diesem gefährlichen Uebel gesichert zu sehen. — Endlich ist es Unterzeichnetem nach vieljährigen Bemühungen gelungen, in dem **Mycodanaton** das einzige und unfehlbare Vertilgungsmittel gegen dieses gewiß sehr gefährliche Uebel zu finden. Das bereits seit längerer Zeit erprobte **Mycodanaton** hat sich vollständig bewährt und entspricht allen Anforderungen so, daß die unfehlbare Wirkung garantirt werden kann.

Dasselbe eignet sich überhaupt auch zur Conservirung aller Holzarten, so wie für Mauerwerk und Steinmassen. Nach Anwendung dieses Mittels auf Holz und Stein kann sofort jeder Anstrich darauf angebracht werden und verbindet sich dasselbe mit Kalk, Cement, Thon u. s. w. so intim, daß ein Eindringen der Atmosphärilien unmöglich wird. — Besonders auch ist dieses Mittel bei Naubauten zu empfehlen, da nach Anwendung desselben nie der Schwamm daselbst entstehen wird. — Das **General-Depot** dieses **Mycodanaton** mit besonderer Gebrauchsanweisung habe ich Herrn **E. Vilain** in **Berlin**, Kronenstraße Nr. 30, übertragen, und kann dasselbe von dort bezogen werden. Das Quart kostet 1 Thlr. und erfolgt die Versendung in Fässern à 20, 30, 60, 100 und 200 Quart, so wie in Kisten mit einzelnen Quartflaschen, welche zur Ausgleichung des zu wünschenden Quantums dienen.

Dr. Johannes Müller, Medizinal-Rath.

Anerkennung. Dem Herrn Medizinal-Rath **Dr. Johannes Müller** und Herrn **E. Vilain** in Berlin ist es gelungen, aus meiner Dienstwohnung durch Anwendung des „**Mycodanaton**" den Hausschwamm, wie den Geruch desselben in einem Tage gänzlich zu vertreiben, nachdem bereits früher weit umständlichere und kostspieligere Mittel, wie Anlegung von Kanälen, Ausgrabung des Fußbodens rc. rc. rc. vergeblich versucht waren. Die Anwendung war sehr einfach: der Fußboden wurde aufgenommen, mit dem Mittel bestrichen, wobei der Schwamm vor den Augen erstarb, das Erdreich wurde mit der Masse besprengt, und der Fußboden sogleich wieder zugedeckt, worauf nach kurzer Zeit auch der Geruch des Schwammes verschwand. — Die Besitzer dieses schätzenswerthen Heilmittels haben die dauernde Wirksamkeit desselben seit Jahren erprobt, so daß sie unbesorgt Garantie gegen die Wiederkehr des Schwammes leisten können. Es wird ohne Zweifel bei allen, die es anwenden, eine dankbare Anerkennung finden. Charlottenburg, den 18. Juli 1861.

[891] **Th. Becker**, Conrector, Orangenstraße 11.

Bekanntmachung. [1112]

Der Bauer **Andreas Gawlik** zu Leng ist durch rechtskräftiges Urtel des unterzeichneten Gerichts vom 22. Juni d. J. für einen Verschwender erklärt, und darf ihm fortan kein Kredit ertheilt werden.

Ratibor, den 17. August 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1060]

Die an der Chaussee von Bunzlau nach Görlitz liegende Chausseegeld-Hebestelle zu Tschirne, woselbst das Chausseegeld für 1½ Meilen erhoben wird, soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Donnerstag den 29. d. Mts.**, von Vormittag 10 bis 12 Uhr, in unserem Geschäftszimmer anberaumt und wird bemerkt, daß jeder Pachtlustige vor dem Mitbieten eine Kaution von 150 Thlr. baar oder in coursmäßigen Papieren erlegen muß.

Die Licitations- und Kontraktsbedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse dieser Barriere, können während der Dienststunden in unserem, so wie im Geschäfts-Lokale des Steuer-Amts zu Naumburg a/Q. und bei der Hebestelle Tschirne eingesehen werden.

Liegnitz, den 6. August 1861.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Lieferung von Strombau-Materialien oberhalb Brieg.

Die Anlieferung von
96 Kubikruthen Waldfaschinen,
257 Schock Buhnenpfählen,
214 Schock Spreutlagenpfählen,
650 Bund Bindeweiden und
199 Klaftern Kalksteinen

zu den diesjährigen Oder-Regulirungsbauten in der Stromstrecke unterhalb der Neisse soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Dinstag den 27. dieses Monats,
Vormittags um 11½ Uhr,

im königl. Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 22. August 1861.

[1114] Der Baurath **Martins.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Dinstag den 10. September d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen an der Lindner-Fähre die auf der dortigen Ablage noch befindlichen Brennhölzer, und zwar:
308 Klft. Eichen-, 92 Klft. Rüstern- und
90 Klft. Linden-
gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 21. August 1861. [1110]

Der kgl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Der **Bürgermeisterposten** in Katscher, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 200 Thaler nebst 40 Thlr. für Schreibhilfe verbunden, ist zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bis zum 8. September d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. medicinae Ullrich hierselbst melden. [1266]

Katscher, den 21. August 1861.

Bei Gelegenheit des am 24. d. hier anstehenden Thierschaufestes beabsichtigt das Dominium Schaderwitz 26 Stück von ihm im vorigen Jahr aus Holstein eingebrachte ditmarsche Marschkühe und 1 dergl. Bullen Nachmittags 3 Uhr im Wege des Meistgebots öffentlich zu verkaufen.

Oppeln, den 19. August 1861.

Der Vorstand [1230]
des landwirthschaftlichen Vereins.
gez. Hoffmann. Fr. Stengel.

Für Fußleidende.

N. Vogel, Operateur für Hühneraugen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel, Schmiedebrücke 23 im 1 Stock; zu sprechen von Früh 8—6 Uhr Abends. [1655]

Den 4. September

Ziehung der 1sten Abtheilung der vom hiesigen Staat **garantirten Geld-Gewinn-Verloosung.** [924]

Es kommen in sämmtlichen Abtheilungen **17,300** Gewinne zur Entscheidung, als ca. **200,000** ℳ, 100,000 ℳ, 50,000 ℳ, 30,000 ℳ, 15,000 ℳ, 12,000 ℳ, 7 à 10,000 ℳ, 8000 ℳ, 6000 ℳ, 5000 ℳ, 16 à 3000 ℳ, 40 à 2000 ℳ, 66 à 1000 ℳ u. s. w.

Ganze Original-Prämien-Scheine sind hierzu bei unterzeichnetem Bankhause à 2 Thlr. Pr. Crt. für die 1ste Abtheilung vorräthig. (getheilt im Verhältniss.)

Die Gewinne bei den Verloosungen werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten und Pläne werden den geehrten Interessenten **gratis zugesandt** und auswärtige mit Rimessen versehene Ordres **prompt** und **discret** ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld- u. Wechselgeschäft, Hamburg.

Ein Lehrer an einem hiesigen Gymnasium beabsichtigt noch einige **Pensionäre** aufzunehmen, für deren geistige und körperliche Entwickelung in jeder Hinsicht gesorgt wird. Das Nähere: [1271]
Anfrage- und Adreß-Bureau, Ring 30.

Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches seine Eltern früh verloren hat, wünscht das Haus seiner Verwandten zu verlassen, in welchem es sich seitdem befindet, und zwar noch vor Erhebung seines nicht unbeträchtlichen Vermögens. Männer, welche durch Herzens- sowie durch Geistesbildung Anspruch an Vertrauen haben, werden ersucht, ihre Adressen unter der Chiffre X. X. Z. poste restante abzugeben. [1661]

Ein thätiger Kaufmann in Berlin, der die ausgebreitetste Platzkenntniß und nicht unbedeutende Mittel besitzt, wünscht noch einige achtbare und solide Häuser in couranten Artikeln zu vertreten. **A. W. Wüstrow**, Berlin, Luckauerstr. Nr. 12.

Der **Eingang** zu meinem **Hôtel garni** zum **Palmbaum** (Schuhbrücke und Albrechtsstr.-Ecke), ist von der Albrechtsstraße nach der Schuhbrücke verlegt. — Da ich bei dieser Veränderung keine Kosten zur Verbesserung meines Hotels gescheut habe, so glaube ich, daß bei strenger Reelität die Anerkennung nicht ausbleiben wird. Es bittet um gütige Beachtung: [1623] **C. Köhlich.**

8000 Thlr. Stiftungsgelder

sollen pro 1. Januar 1862 von dem hiesigen Königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu 5 Prozent Zinsen auf ländliche Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen werden. Offerten sind an den unterzeichneten Direktor bis zum 10. Septbr d. J. unter Beifügung der erforderlichen Ausweise bezüglich der Sicherheit zu richten. [1248]

Münsterberg, den 21. August 1861.

Der Königl. Seminar-Direktor **Bock.**

English Mouthwater,
englisches Mundwasser,

gegen übelriechenden Athem, durch hohle Zähne entstehend, oder aus dem Magen kommend. Dasselbe reinigt die Zähne, befestigt das Zahnfleisch, ist der Gesundheit absolut unschädlich. Mit einem Theelöffel voll dieser Essenz wird der Mund des Morgens ausgespült. Die Flasche 15 Sgr. Niederlage in Breslau bei [1259]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Von den beliebten
Münchener Bilderbogen
empfingen das neueste 13. Buch Nr. 289—312 und empfehlen: [1264]

Dobers u. Schultze,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Große reife
Ananas-Früchte
empfingen und empfehlen: [1270]

Gebr. Knaus,
Hoflieferanten.

Correnz-Roggen,
aus Kalinowitz bezogen, der sich hier vorzugsweise bewährt und alle übrigen Sorten geschlagen hat, verkauft das Dom. Postelwitz bei Bernstadt. [1580]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln. [842]

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Fußboden-Glanz-Lack,
rein, gelbbraun und mahagonifarbig, in eleg. und haltbarer Qualität, trocknet sofort nach dem Anstrich. [1257]

Weißen, grünen, grauen und schwarzen
Glanz-Lack
zu Holz, Eisen und Leder, das Pfd. 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Berliner
Franzbrödtchen,
wohlschmeckender Zubiß zu Kaffee, Thee, Chokolade, Wein rc., das Pfund 12 Sgr. [1258]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

3 Stuben, Küche und Zubehör sind Gartenstraße 38, Agnesstr.-Ecke, Michaeli zu beziehen.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [318]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, kleine u. große Buchst.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.
Brieg bei **Bänder**, Oppeln bei **Clar**, Ratibor bei **Thiele.** [443]

Peru-Guano

empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehaltes und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [841]

N. Helfft u. Co.,
Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Ein **junger Mann** (Commis), militärfrei, mit guten Empfehlungen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht veränderungshalber unter bescheidenen Ansprüchen von Michaelis d. J. ab hier oder auswärts in einem Engros-Geschäft oder Comptoir, gleichviel welcher Branche. Gef. Anfr. werden unter Chiffre M. A. 99 poste rest. fr. Breslau erbeten.

Ein tüchtiger **Oekonom**, der eine Caution von 6—8000 Thaler stellen kann, wird als **Administrator** für ein Rittergut gesucht. Adressen werden in der „Vossischen Ztg." in Berlin unter X. 94 erbeten. [1253]

Ein **Oeconom**, 24 Jahr alt, militärfrei, 7 Jahr beim Fach, mit den besten Zeugnissen, sucht Michaeli oder Weihn. d. J. eine entsprechende Stellung. Gef. Offerten unter F. B. F. Schweidnitz poste rest. erbeten.

Ein Mühlen-Werkführer, 1 Schafmeister, 2 Brennerei-Vorsteher, ferner: 1 Spinnmeister, sowie 1 Fabrik-Aufseher (mit 25 Thlr. monatlichem Gehalt) und ein Fabrik-Portier, können dauernde und gute Stellen erh. durch das **Berliner Placirungs-Comptoir** (Berlin, Fischerstrasse 24).

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Näheres Kupferschmiedestraße 36, 1 Stiege. [1637]

Gute Köchinnen u. Schleußerinnen empfiehlt den geehrten Herrschaften verw. **Hönsch**, Altbüßerstraße Nr. 22. [1658]

☞ Sonnenstraße „zum Ritter" sind 2 Wohnungen zu mäßigen Preisen zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [1648]

Breslau, den 22. August 1861.

Marcus Schlesinger.

Für 2 oder 3 Pensionäre ist ein freundlich möblirtes Zimmer mit separatem Eingang, nebst Kost gegen solide Pension zu vermiethen Oderstraße 26, im 1. Stock, bei **Kleinert.**

4 Zimmer nebst Zubehör, 2 in der 1. und 2 in der 2. Etage sind k. Michaelis an 1 oder 2, am liebsten kinderlose Familien zu vermiethen. Näheres Herrenstr. 2 par terre im Comtoir. [1657]

Roßmarkt Nr. 11 par terre im Hofe ist ein **Comtoir** mit Gas-Einrichtung zu Michaelis nöthigenfalls sofort zu vermiethen. Näheres 2 Treppen daselbst beim Wirth. [1651]

Termin Michalis

ist Kurze-Gasse 14b eine herrschaftliche Wohnung in den ersten Etage, von 7 Zimmern (von denen 3 parquetirt), nebst nöthigem Beigelass, mit besonderem Garten, und in der 2ten Etage eine dergleichen von 5 Zimmern zu vermiethen und das Nähere Neue Oderstrasse Nr. 10 im Comptoir zu erfragen.

Zwischen der Flur- und Bahnhofsstraße im Hause „Narciß" sind Wohnungen, aus Stube, Kabinet und Küche bestehend, zu vermiethen. Das Nähere daselbst. [1660]

Fischergasse Nr. 4 nahe der Friedrich-Wilhelmstraße ist eine Wohnung im 1. Stock von drei großen Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen und den 1. October zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts. [1654]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Nunmehr ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche National-Literatur
in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

Literarhistorisch und kritisch dargestellt von **Rudolph Gottschall.**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Groß Oktav. 3 Bände. 100½ Bogen. Elegant broschirt. Preis 4 Thlr. 15 Sgr.
Elegant in englisch Leinen gebunden 5 Thlr. 7½ Sgr.

„Gottschall vereinigt die Tiefe und Gründlichkeit des Forschens mit dem Streben und der Lust, für das Volk zu schreiben. Seine National-Literatur ist vor allen Dingen populär in der idealeren Bedeutung des Wortes. Dabei kennzeichnet ihn eine Prägnanz des Ausdrucks und doch wieder das nöthige Eingehen in den bestimmten Gegenstand, daß wir gar oft beim Lesen dieser oder jener Stelle erstaunten. Die Anordnung des Ganzen ist geradezu mustergiltig, und die Einleitung, resp. der Uebergang aus der Literatur des 18. in die des 19. Jahrhunderts, zeugt von einem so tief-inneren Verständniß, wie wir es freilich nur bei einem Schriftsteller von Gottschall's Geist und Gewandtheit voraussetzen durften. — — — Ueberall zeigt sich die Durchdringung des Gegenstandes, Schärfe des Urtheils, Wahrheit der Ueberzeugung, überall Unparteilichkeit. Nirgends gewahren wir ein Haschen nach Effekt, ein Gefallenwollen; stets bewundern wir den Denker und Forscher, den Dichter zugleich, der seiner Nation ein Werk lieferte, worauf sie stolz sein darf, ein Werk deutschen Geistes und Schaffens! Möge Gottschall's National-Literatur einziehen in die Büchersammlungen und den Sinn der Gebildeten aller Stände, sie ist für die Nation! Möge das Werk die Verbreitung finden, die es in **reichstem** Maße verdient; die reichhaltigste Rückwirkung auf den allgemeinen Bildungsgrad wird nicht ausbleiben!"

[1042] (Hamburger Presse.)

Der **Schlesische 3½pCt. Pfandbrief** Litt. B. Nr. **2433** über **Thlr. 500** ist dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen. Es wird vor dem Ankauf gewarnt und bei Vorkommen desselben gebeten, den Unterzeichneten Anzeige zu machen. [1589] **Müller u. Co.**, Schuhbrücke 73.

Hero of Stertfordshire (6zeilige Wintergerste).

Soeben erhielt ich aus England eine Probesendung dieser außerordentlichen Varietät, und nehme Aufträge entgegen. Probeähren, Stroh und Körner liegen in meinem Comptoir zur Ansicht aus. **Eugen Heymann**, Elisabetstraße 5. [1642]

Zur Anfertigung von **Wachs-Parchent, Wachs-Kattun, Wagen-Leinen** u. s. w. zu den billigsten Preisen empfiehlt sich die Wachstuchfabrik von

Breslau, im August 1861. [1646] **Franz Oder**, Klingelgasse Nr. 6.

Echten Peru-Guano

in vorzüglicher Qualität, für dessen Stickstoffgehalt von 12 bis 13 pCt. wir Garantie leisten, offeriren billigst: [1162]

Opitz & Co.

[1224] **Zu vermiethen**

und sofort, resp. Michaeli d. J. zu beziehen:
1. Brüderstraße 20 par terre a) ein Werkstatt, b) eine Wohnung aus 2 Zimmern bestehend, c) eine Wohnung aus 2 Zimmern, Kabinet und Küche bestehend;
   in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet und Küche;
   in der zweiten Etage eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche;
   in der dritten Etage zwei Wohnungen vornheraus, jede aus 2 Stuben, Küche und Keller bestehend;
2. Weidenstraße Nr. 8 ein Pferdestall nebst Beigelaß;
3. Hummerei 17 eine Remise.

Administrator **Kusche**,
Altbüßerstraße 45.

Ein großes Geschäfts-Lokal
ist vom 1. Januar ab
Karls-Straße Nr. 40
zu vermiethen. [1594]

Eine freundliche Wohnung
von 2 Stuben, im Seitenhause Ring 20, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. [1653]



Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[799] **33** Albrechtsstraße **33.**

Preise der Cerealien rc.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 87	76	64—70	Sgr.
dito gelber	82— 85	76	64—70	"
Roggen .	60— 62	57	53—55	"
Gerste . . .	45— 47	43	38—40	"
Hafer . . .	26— 28	24	20—23	"
Erbsen . .	50 — 54	49	42—46	"
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 7.	5. 28.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 26.	6. 18.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¾ Thlr. G.

21. u. 22. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"10'"73	27"11'"01	27"11'"31
Luftwärme	+ 12,6	+ 10,4	+ 15,1
Thaupunkt	+ 9,9	+ 7,7	+ 6,7
Dunstsättigung	80pCt.	80pCt.	50pCt.
Wind	S	NW	N
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 16,0

20. u. 21. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"8'"56	27"9'"25	27"10'"59
Luftwärme	+ 15,6	+ 10,8	+ 14,4
Thaupunkt	+ 12,3	+ 10,4	+ 9,5
Dunstsättigung	77pCt.	97pCt.	67pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	überwölkt	bed. Reg.	trübe
Wärme der Oder			+ 16,4

Breslauer Börse vom 22. August 1861. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		85⅙ B.
Oester. Währg.		72⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	103⅜ B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	126 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	101¾ G.
dito Kred. dito	4	95⅜ B.
dito Pfandbr. .	3½	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92$\frac{1}{12}$ B.
dito Lit. A. .	4	99$\frac{11}{12}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	—

Schl. Pfandbr. .	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99$\frac{5}{12}$ B.
Posener dito	4	97 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	102¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅚ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	57½ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¼ B.
dito Litt. D.	4½	99½ B.
dito Litt. E.	4½	99½ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		—

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ B.
dito Lit. B.	3½	112¾ B.
dito Lit. C.	3½	122¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅛ B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	31¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		85 B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		61⅛ bz.
dito Loose 1860		60¼ B.
Posen. Prov.-B.		90 B.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: In Vertretung Dr. W. Weis.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.